



Bundesrealgymnasium Wels, Wallererstraße, 8R

Fachbereichsarbeit aus Bildnerischer Erziehung:

**"MODERNER SCHULBAU IN WELS  
AM BEISPIEL DES  
BG/BRG SCHAUERSTRASSE  
UND DES  
BRG WALLERERSTRASSE"**

Betreuungslehrer: Mag. Maximilian Springer

Eingereicht von: Zarbl Iris

Eingereicht am: 03. 03. 1995

## VORWORT

### 1. Themenwahl

Mit etwa 14 Jahren, also in jenem Alter, wo man beginnt, sich bewußt mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen, ist mir aufgefallen, daß ich gerade den Räumen, in denen ich die Hälfte meiner Zeit verbringe, zumindest in der Vergangenheit kaum jene Sorgfalt zugewendet habe, die sie verdienen. Ich brachte in Erfahrung, daß beim Bau von Kaufhäusern und Großmärkten psychologische Aspekte, die den Konsumenten anregen sollen, angewendet werden. Ich hatte aber nie gehört - auch das Aussehen der Schule machte so etwas unwahrscheinlich - daß auch Architekten, die Schulen bauen, eine solche psychologische Unterstützung erfahren. Jahr für Jahr begriff ich in immer stärkerem Ausmaß, wie anregend oder deprimierend eine entsprechende Umgebung auf mein Wohlbefinden oder meine Arbeitslust wirken konnte. Ich begann mich immer öfter zu fragen, welche Überlegungen einen Architekten bewogen haben könnten, bestimmte planerische und gestaltende Elemente im Schulbau einzusetzen. Als mir die Möglichkeit gegeben wurde, eine Fachbereichsarbeit zu schreiben, lag es daher nahe, diese Überlegungen als Thema zu wählen.

Das Gymnasium Schauerstraße und der Bau in der Wallererstraße boten sich an, da beide vor einigen Jahren vor dem Problem der Raumnot standen. Mit ihren praktisch aus drei Epochen stammenden Zu- und Umbauten schienen sie geeignet, Wandlungen der Ideenwelt, die im Schulbau ihre Verwirklichung fanden, darzustellen.

Auf den Bau des BRG Wallererstraße ging ich näher ein, da ich diese Schule, die ich seit nunmehr vier Jahren besuche, besser kenne.

### 2. Methodik

Der Themenwahl lag, wie unter Erstens dargestellt, das rein subjektive Empfinden einer schülerischen Entwicklung zugrunde. Ich mußte daher Wege überlegen, wie ich diese subjektiven Empfindungen objektivieren konnte, um den Ansprüchen an Objektivität, die zurecht an eine Fachbereichsarbeit gestellt werden, gerecht zu werden. Ich habe daher folgende Arbeitsschritte gewählt:

- 2.1. Persönliche Begehungen der Schulgebäude
- 2.2. Einsicht in die Planungsunterlagen
- 2.3. Architekteninterviews
- 2.4. Fragebogen
- 2.5. Allgemeine Literatur zum Schulbau, beigelegt in einem Literaturverzeichnis
- 2.6. Photographieren der Gebäude mit anschließendem eigenständigen Entwickeln der Filme

### 3. Subjektive Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit hat mir gezeigt, welchen Anstrengungen es bedarf, eigene vorgefaßte Meinungen so ausreichend einer Prüfung zu unterziehen, daß die gewonnenen Urteile für einen dritten nachvollziehbar dargestellt werden können. Zurück bleibt die Meinung, daß, wie die gesamte Architektur, so auch die Schularchitektur, in den dargestellten Zeiträumen zwei wesentliche Tendenzen zeigt:

3.1. In den Sechzigerjahren stand der architektonische Gestaltungswille, der Wunsch, etwas dem Zeitgeist und der "Moderne" gemäß zu gestalten, im Vordergrund. In einer Phase, die sich zugleich durch die Idee, daß alles technisch machbar sei, charakterisiert wird, zeigt auch die Architektur die Tendenz, den Menschen an die Räume anzupassen anstatt umgekehrt.

3.2. Das veränderte Bewußtsein der 80er und 90er Jahre, das nicht zuletzt von der Grünbewegung geprägt, den Menschen wieder in den Mittelpunkt stellt, findet auch in der Architektur seinen Ausdruck. Die Benutzerfreundlichkeit schlägt auch in der Architektur nieder. Dafür ist die Neugestaltung der Wallererstraße ein hervorragendes Beispiel.

## INHALT

1. Geschichte des Schulbaus
2. Allgemeines über den Schulbau
3. Schulbauten in Wels
4. BRG Wallererstraße
  - 4.1. Geschichte
  - 4.2. Interview mit dem Architekten Dipl. Ing. Peter Riepl
  - 4.3. Topographie
    - 4.3.1. Sichtbare Topographie
    - 4.3.2. Unsichtbare Topographie
  - 4.4. Programm
    - 4.4.1. Altbau
    - 4.4.2. Neubau
  - 4.5. Konstruktion
    - 4.5.1. Altbau
    - 4.5.2. Neubau
  - 4.6. Ästhetik
    - 4.6.1. Außenbereich
    - 4.6.2. Innenbereich
5. BG/BRG Schauerstraße
  - 5.1. Geschichte
  - 5.2. Topographie
    - 5.2.1. Sichtbare Topographie
    - 5.2.2. Unsichtbare Topographie
  - 5.3. Programm
    - 5.3.1. Altbau
    - 5.3.2. Erster Zubau
    - 5.3.3. Zweiter Zubau
  - 5.4. Interview mit dem Architekten Dipl. Ing. Karl Odorizzi
  - 5.5. Auswertung des Fragebogens
  - 5.6. Konstruktion
    - 5.6.1. Altbau
    - 5.6.2. Erster Zubau
    - 5.6.3. Zweiter Zubau
  - 5.7. Ästhetik
    - 5.7.1. Außenbereich
    - 5.7.2. Innenbereich

## 1. GESCHICHTE DES SCHULBAUS

Die Überlegungen über ein gutes Schulgebäude gehen bis in das 17. Jahrhundert zurück. Bereits 1632 definiert **Comenius** im 17. Kapitel seiner "Didacta magna" die Schule als einen Ort, "der von innen und außen den Augen einen freundlichen Anblick bietet. ... Draußen soll sich bei der Schule nicht nur ein freier Platz zum Spaziergehen und Spielen befinden. ... sondern auch ein Garten. ..."<sup>1</sup> Außerdem forderte er ähnlich wie der Philantrop **August Hermann Franke** (1663-1727) eigene Anlagen für Leibesübung. 1649 weist **Johann Fürnbach d. Ältere** in seiner Schrift "Teutsches Schulgebäw" auf die Notwendigkeit von Luft und Sonne im Schulgebäude hin. 1807 führte **B. C. Faust** aus Bückeburg eine wissenschaftliche Untersuchung über "die Abhängigkeit des Raumklimas von der Orientierung zur Sonne"<sup>2</sup> durch. 1830 wird diese "Sonnenbaulehre" vom Baurat **Vorherr** wieder aufgegriffen. Er gibt kurze Zeit später das Vorlagewerk "Entwürfe zu 10 Landesschulgebäuden" heraus. Die Hauptfronten der Schulgebäude sollen nach Süden orientiert sein und auf der Nordseite der Klassenzimmer sollten Fenster zur besseren Durchlüftung angebracht sein.

Die Klassenzimmer wurden sehr sparsam eingerichtet, man legte mehr Wert auf das Äußere des Schulgebäudes, das auf Repräsentation gerichtet war. "Das Schulgebäude des 19. Jahrhunderts ist in seiner typischen äußeren Form zwar als "das Schulhaus" erkennbar, trotzdem ähnelt es im Baustil in allen Ländern den Kasernen, Verwaltungsgebäuden oder Palästen."<sup>3</sup> Bis zum 1. Weltkrieg wurden Schulen fast nur nach äußeren Gesichtspunkten gebaut. Erst als man erkannte, daß die Schule den Schüler psychisch und physisch beeinflusst, stellte man neue Ansprüche an das Schulhaus an sich. Vor allem aber die neuen pädagogischen Erkenntnisse führten zu neuen Richtlinien. Dies alles konnte aber erst nach dem zweiten Weltkrieg verwirklicht werden. Politiker, Pädagogen und Architekten wollten mit den gesammelten Erfahrungen des Auslandes konstruktiv an das Thema Schulhaus herangehen.

Im Allgemeinen wurden in Österreich bis 1945 fast nur Gangschulen errichtet. Dieser Schulbautyp entsteht bis zum Ende der 50er Jahre. Wiederum ähneln diese Schulen Kasernen. Eine Vielzahl von Klassenräumen sind entlang eines langen Ganges aneinandergereiht. "Begriffe wie Ordnung und Disziplin prägen die Gestaltung der Schulhäuser [...]"<sup>4</sup> Nach 1945 gewinnen pädagogische Überlegungen und städtebauliche Aspekte an Bedeutung. Nachdem die vom Krieg beschädigten Gebäude wieder saniert worden waren, setzte die Neubautätigkeit im Schulbereich ein. Schulen sollten nicht zu viele Klassen aufweisen, naturverbunden sein und höchstens mit einem Obergeschoß errichtet werden. Eine weitere grundlegende Änderung seit dem zweiten Weltkrieg war, daß man sich immer mehr

vom Frontalunterricht abzuwenden versuchte und statt dessen mehr Gruppenarbeit forderte. Diese Unterrichtsform verlangte mehr Platz, man wandte sich von festgeschraubten Tischen und schmalen Klassen ab. Auch wurde teilweise die Reihung der Klassen an einem Flur aufgegeben und somit bot sich die Möglichkeit, das Tageslicht von mehreren Seiten einfallen zu lassen. Zwischen 1945 und 1960 versuchte man, Schulen anders zu konstruieren und zu bauen. **1949** plante R. Rainer in Wien eine Freiluftschule, **1953** entstehen die Entwürfe für die "Wohnraumschule". Um einen großen Wohnraum, der vielseitig verwendbar ist, sind rechteckige Klassen als "Denkzellen" angeordnet. Diese Art von Schule wurde aber nie realisiert. Aus diesem Schulbautypus entwickelte sich die ein- oder mehrgeschoßige "Hallenschule". Die zentral angeordnete Halle übernimmt die Funktion eines Mehrzweckraumes. Die erste Hallenschule in Österreich wurde **1955** in Salzburg gebaut. Aus der Abkehr vom Frontalunterricht hin zum Gruppenunterricht und Großgruppen entstanden Räume für Gruppenunterricht, Faltwände und Freiluftloggien. **1957** entstehen "zentrale Anlagen durch die Anordnung von Freiklassengruppen um einen Innenhof in Verbindung mit einer Pausenhalle"<sup>5</sup>, die "Atriumschule" oder "Pavillonschule" genannt werden. Dieser Schultypus enthält Elemente eines Einfamilienhauses. Um 1960 finden all diese Bautypen in Kombinationen und in abgeänderten Formen Anwendung. Etwa um 1970 werden aus ökonomischen Gründen verschiedene Schultypen auf einem Standort zu kooperativen Schulanlagen, sogenannten "Schulzentren", zusammengefaßt. Da 1973 die Energiekosten rapid steigen, ist man gezwungen, die Gestaltung und Bauweise von Schulen zu ändern. Beispielsweise werden die Fensterflächen kleiner, große Hallen und innenliegende Räume, die belüftet werden müssen, sollen von nun an unterbleiben. Ab 1975 werden die Schulen wieder kleiner gebaut und einfache Bauformen und bewährte Materialien bevorzugt. Die Schulen, die ab diesem Zeitpunkt gebaut wurden, kann man nicht mehr eindeutig in einer Stilrichtung zusammenfassen. Zusammenhänge kann man dennoch aufgrund der Konstruktion erkennen. So steht eine große Halle oder Aula bei den meisten Bauten im Mittelpunkt. Eine Prognose für die Zukunft läßt sich nicht erstellen, da der Begriff Architektur einem immerwährenden Wechsel unterzogen ist.

<sup>1</sup> BUDDE, Ferdinand und THEIL, Hans Wolfram: Schulen, München 1969, S. 19

<sup>2</sup> ebda, S. 19

<sup>3</sup> ebda, S. 20

<sup>4</sup> NEHRER, WACHBERGER, HEINDL, KREMS, LEINWATHER, LOICHT, OTTEL, REYSACH:  
Schulbau in Österreich von 1945 bis Heute, 1982, S. 33

<sup>5</sup> ebda, S. 34

## 2. ALLGEMEINES ÜBER DEN SCHULBAU

Wenn ein Architekt eine Schule plant, muß er auf eine Reihe wichtiger Dinge achtgeben.

### LICHT

Man ging schon immer davon aus, daß ein Großteil der Schüler rechtshändig ist und so wurden Fenster immer an der linken Seite des Klassenzimmers angebracht, damit der Schatten der schreibenden Hand den Schüler nicht stört. Auch können an der Rückwand keine Fenster angebracht werden, da dadurch der Lehrer geblendet würde.

Die künstliche Beleuchtung der Klassenräume ist ein wichtiger Punkt, den man nicht vernachlässigen oder sogar unterschätzen sollte. Schlechtes Licht beeinträchtigt die Leistungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft stark. Die beste Beleuchtung ist erwiesenermaßen die, bei der Leuchtstoffröhren parallel in Blickrichtung der Schüler angeordnet sind. Diese vermeiden, daß Schüler geblendet oder durch die Schatten ihrer Körper gestört werden, wie es bei einzeln angebrachten Beleuchtungskörpern der Fall ist. "Blendung setzt die Sehleistung herab oder ruft bei längerem Aufenthalt im Raum Unbehagen und Ermüdung hervor. Sie setzt das Wohlbefinden herab und vermindert die Leistung."<sup>1</sup> Die Leuchtstoffröhren sollten auch nicht direkt über den Tischflächen montiert werden, damit das Licht seitlich am Tisch auftrifft, weiter in den Raum reflektiert wird und somit den Schüler nicht blendet. Gutes Licht ist aber nicht nur in den Klassenzimmern wichtig, sondern auch in anderen Bereichen der Schule, wie in der Aula, im Konferenzzimmer und in den Gängen.

### FARBE

Da es zahlreiche Möglichkeiten der Farbgestaltung in Schulen gibt, muß diese von Beginn an in die Gesamtkonzeption eines Bauvorhabens einbezogen werden. Dabei stellen sich auch etliche Fragen wie zum Beispiel: Soll die Farbe im Raum beruhigend oder anregend auf den Schüler wirken? Soll in den Klassen verschiedener Jahrgänge eine jeweils andere Atmosphäre, durch Farben geschaffen, bestehen? Zu diesen Fragen gibt es keine feststehenden Antworten. Als Architekt muß man auch auf die farbige Einbindung des Schulgebäudes in die landschaftliche und bauliche Umgebung achtgeben. Diese Einbindung kann sowohl Gleichstellung mit den umliegenden Gebäuden als auch völligen Kontrast zu diesen bedeuten.

Mittels eines Testverfahrens ("Frieling-Test"), bei dem ca. 10.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 19 Jahren teilnahmen, erkannte man, daß die Zuneigung und Abneigung zu gewissen Farben altersmäßig sehr verschieden ist. Die bei den 5 bis 8-jährigen beliebtesten Farben wie Purpur, Rosa und Zitron werden mit zunehmendem Alter von Rot, Grün, Gelb, Blau und Orange abgelöst. Diese Ergebnisse kann man unter anderem auch auf die Schulraumgestaltung übertragen. Das soll aber nicht heißen, daß man eine Volksschulklasse in Purpur streicht. Es ist aber ratsam, daß Klassen verschiedener Schulstufen verschiedene Farben aufweisen. Im allgemeinen ist es empfehlenswert, einhüllende warme Farben zu verwenden und Funktionselemente wie Vitrinen oder Türen farbig zu kennzeichnen. Auch sollte sich der Fußboden farblich klar von der Wand und diese wiederum von der (eventuell farbigen) Decke unterscheiden. Man kann auch Raumproportionen durch den geschickten Einsatz von Farbe verändern oder verzerren. Bei der Farbwahl muß man außerdem darauf achten, daß der Schüler im Blick nach vorn nicht ermüdet wird. "[...] also kein Weiß, keine Traumfarbe Blau, kein zu aggressiver Warmton.[...]"<sup>2</sup>

Wichtig ist auch der Farbwechsel innerhalb der Schule, um Monotonie und die dadurch entstehende Langeweile zu vermeiden. Treppenhaus, Gänge und Klassenzimmer haben eigene Charaktere, und diese kann man mit unterschiedlichen Farben kennzeichnen. Somit entsteht immer ein neues Farberlebnis beim Betreten bestimmter Abschnitte der Schule.

## **MATERIAL**

Man kann außer mit Farben auch mit verschiedenen Materialien arbeiten. Der Architekt muß darauf achten, in welchen Bereichen der Schule welches Material zu bevorzugen ist. Es ist nicht ratsam, überall Beton, Glas oder Holz zu verwenden, da jedes Material eine andere Ausstrahlung hat. So bekommt man einen völlig anderen Eindruck, wenn man von einem Raum, der aus Sichtbeton besteht, in einen kommt, der aus Holz ist. Beton wirkt eher nüchtern und dominant, Holz hingegen strahlt Behaglichkeit und Wohnlichkeit aus.

Ein weiteres wichtiges Material ist das Glas, welches man auf verschiedenste Arten verwenden kann. So sieht man den Unterschied, wenn man ein einzelnes Fenster oder eine verglaste Wand betrachtet. Ein Fenster übernimmt eine gewisse Funktion. So dient es dazu, daß Licht in den Raum fällt und daß dieser durchlüftet werden kann. Eine verglaste Wand hat eine rein ästhetische Wirkung. Das Licht fällt von allen Seiten ein und sie regt zum Hinaussehen an. Verglaste Flächen stellen auch eine gewisse Verbindung zwischen Innen und Außen her. Glas ist bei weitem nicht so dominant wie Beton, sondern wirkt zierlich und leicht.

Es spielt auch eine große Rolle, aus welchem Material der Fußboden besteht. Das wichtigste Kriterium ist, daß er angenehm zu begehen und infolge dessen rutschfest ist. Man kann auch nicht in allen Bereichen der Schule denselben Boden benutzen. So ist in einem Raum, der dominant wirkt, ein Material, das einen Großteil des Schalls schluckt, nicht geeignet. Andererseits ist ein Stein-, Beton- oder Fliesenboden in Klassenzimmern unpässlich. Dasselbe Problem stellt sich auch bei den Wänden. Primär muß man darauf achten, welche Funktion der jeweilige Raum übernimmt. Wichtig ist aber, daß die Nachhallzeit weder zu lange noch zu kurz ist, da man sich in beiden Fällen nicht wohl fühlen würde.

## AKUSTIK

Eine gute Hörbedingung in jedem Teil des Klassenraums ist ein weiterer wichtiger Punkt. Um diesen gesundheitlichen Schäden (z.B.: Nervosität) vorzubeugen, muß man eine Schule richtig konzipieren. "Um hörbar zu sein, müssen Schallwellen ein bestimmtes Minimum an Energie haben; sie dürfen jedoch auch ein Maximum nicht überschreiten; überstarker Schall wird als Schmerz empfunden."<sup>4</sup> Auch müssen günstige Nachhallzeiten und ein gleichmäßiges Schallfeld erreicht werden. Die Nachhallzeit in normalen Unterrichtsräumen sollte zwischen 0.8 und 1.0 Sekunden betragen. Wenn diese Zeit länger als 1 Sekunde ist, wird der Vortragende von den Zuhörern schlechter verstanden. "Grundsätzlich sind jedoch Räume in Gebäuden aus leichten mitschwingenden Teilen (z.B. aus Holz, Holzwerkstoffen usw.) dafür geeigneter als Massivbauten."<sup>5</sup> Deswegen ist bei Massivbauten eine schallabsorbierende Verkleidung fast immer notwendig. Ist die Akustik in einem Raum schlecht und wird dadurch die Hörbarkeit des Gesagten erheblich beeinträchtigt, werden Lehrer und Schüler nach geraumer Zeit müde und nervös. Deshalb sind auch folgende Punkte bei der Planung zu beachten:

- 1) Der Umgebungslärm sollte nicht über 50 Phon (z.B. Wasserhahn) betragen, damit das Gesprochene gut vernehmbar und verständlich ist.
- 2) Das Gesprochene sollte laut genug sein, darf aber 60 Phon (z.B. Schnarchen) nicht überschreiten, damit sich der Zuhörer nicht anstrengen muß.
- 3) Es darf kein Echo entstehen.

Damit Außenlärm möglichst vermieden wird, sollte man Schulen im allgemeinen in ruhigeren Gegenden eines Ortes oder einer Stadt bauen. Vor allem sollten sie von Hauptverkehrsstraßen und Fabriken weit entfernt sein. Ist dies nicht möglich, wie es teilweise schon der Fall ist, müssen bauliche Maßnahmen getroffen werden, damit die Lautstärke auf etwa 60 Phon herabgesenkt wird. Dazu ist unter anderem auch ein Grüngürtel mit Bäumen rund um die Schule empfehlenswert, da diese einen Teil des Außenlärms "schlucken". Zudem sollten Schulen in solchen Gegenden nicht zu

hoch sein, da diese dem Lärm stärker ausgesetzt sind. Bei älteren Schulen, die zur Zeit der Errichtung in zersiedeltem Gelände standen, sich nun aber im Stadtgebiet befinden, ist das Problem der Schalldämmung schwieriger. Vor allem sollte hier die Dämmung der Fenster verbessert werden.

## **KLASSENRAUM**

Auch wenn seit langem der Frontalunterricht in den meisten Schulen praktiziert wird, wird heutzutage neben dieser Form des Unterrichts der Gruppenunterricht, der die Gemeinschaftsbildung fördert und bei dem die Schüler zum eigenständigen Denken angeregt werden, verstärkt gefordert und praktiziert. Im Gegensatz zum Frontalunterricht, bei dem sich jeder und alles immer am selben Platz befindet, ist beim Gruppenunterricht das immerwährende Variieren des Klassenzimmers notwendig. Es soll die Möglichkeit bestehen, daß man zum Beispiel jeweils zwei Tische zusammenstellen kann oder einen Kreis, eine U-Form, einen Halbkreis,... bilden kann, ohne daß dabei Probleme wegen der Raumgröße entstehen. Dazu muß auch der Klassenraum veränderbar sein. Der Raum sollte sich in seiner Größe der Schülergruppe anpassen können, das heißt, er darf weder zu groß noch zu klein sein. Ein Klassenraum darf aber auf keinen Fall zu eng bemessen sein, jedem Schüler muß eine gewisse Fläche zustehen. Laut dem Buch "Schulen" wäre hier ein dem Quadrat angenähertes Klassenzimmer am geeignetsten, da in diesem die verschiedenen Arten des Unterrichts am besten zu verwirklichen sind. "Bei der Abwägung aller Vor- und Nachteile pädagogischer, konstruktiver, technischer und gestalterischer Art sollten Klassenräume nicht größer als 72 qm sein."<sup>3</sup> Wären die Räume größer, wäre die Akustik schlechter, könnte man in den letzten Bankreihen das Geschriebene an der Tafel nicht mehr lesen, müßte man im Winter mehr heizen und das Problem der Beleuchtung wäre schwieriger zu lösen.

## **SCHULUMGEBUNG**

Bis zur Jahrhundertwende lagen die Schulen im Zentrum des Gemeinwesens. Später forderte man, daß die Schulen ins "Grüne" verlegt werden und diese durch gefahrlose Wege erreichbar sind. Ab Mitte der sechziger Jahre wurden Schulen wiederum in der Nähe des Kommunikationszentrums der Stadt gebaut. Man wollte die Schulen von nun an auch für Vorträge, Lehrgänge etc. nutzen. Es wurden sogenannte Schulzentren gebaut, die als Bildungszentren für Personen jeder Altersgruppe genutzt wurden und auch heute noch in Anspruch genommen werden. Dennoch blieben Forderungen nach gefahrlosen kurzen Wegen und nach ruhiger

Lage bestehen. Insgesamt gibt es drei Möglichkeiten, wohin eine Schule in einer Stadt/Dorf gebaut werden kann:

1) Hierarchisch: Die Schule wird im Zentrum gebaut, in Verbindung mit allen anderen öffentlichen Gebäuden.

2) Hygienisch: Die Schule wird im Grünen, in einer Ruhezone, gebaut.

3) Soziologisch: "Im Schnittpunkt der Kommunikation als Umschlaghafen von Wissen und Bildung für Bürger, die ein Leben lang lernen wollen."<sup>6</sup>

Bei der Planung eines Schulgebäudes muß darauf geachtet werden, wozu es später genutzt wird. Es muß vor allem der Standort, die Größe des Gebäudes und die Anzahl der Schulen gut durchdacht werden. Der Standort wird nach gewissen Kriterien ausgesucht: Das Schulgebäude sollte weit entfernt von stark befahrenen Straßen und Industriegebieten sein. Auch wäre eine Platzreserve für etwaige Zubauten nötig. Der Schulweg sollte außerdem ohne größere Schwierigkeiten zu bewältigen sein und nicht länger als 30 Minuten betragen. Dies ist aber heutzutage schwer erfüllbar, da eine große Anzahl an Schülern von benachbarten Orten kommt.

<sup>1</sup> Dr Hartmann, Erwin; Gutes Licht für Schulen und Unterrichtsräume; S. 4

<sup>2</sup> Budde Ferdinand und Theil Hans Wolfram; Schulen, S. 64

<sup>3</sup> ebda, S. 66

<sup>4</sup> ebda, S. 53

<sup>5</sup> ebda, S. 57

<sup>6</sup> ebda, S. 23

### 3. WEITERE SCHULBAUTEN IN WELS

Wels unter anderem auch als Schulstadt bekannt. Bis jetzt bestehen 13 Volksschulen, 8 Hauptschulen, 1 Polytechnischer Lehrgang, 4 Gymnasien, 2 Bundeshandelsakademien und -handelsschulen, 1 Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe, 1 Höhere Technische Lehranstalt, 1 Höhere Technische Bundeslehranstalt, 1 landwirtschaftliche Berufs- und Fachschule und 3 Berufsschulen.

Ein paar dieser Schulen sind von bekannten Architekten geplant worden. Dazu einige Beispiele:

Die Volksschulen 5 und 6 sind in einem Gebäude in der Grillparzerstraße untergebracht. **Mauriz Balzarek** war der Architekt dieses Baus, der 1912 errichtet und 1973 aufgestockt wurde. Dieser Jugendstilbau wurde durch den Neubau praktisch "zerstört".

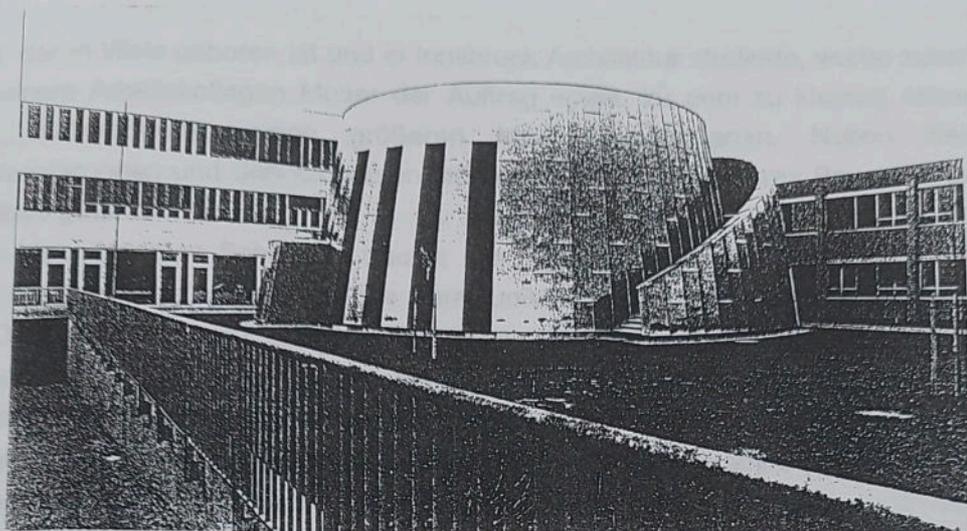
In der Dr. Johann Schauerstraße 2-4 befindet sich die Volksschule 3. Diese ist von **Leo Kellner** entworfen worden und wurde 1930 gebaut. Kellners Bauten beschränken sich im allgemeinen auf einfache Formen wie Kreis, Dreieck und Rechteck.

Im Gebäude in der Rainerstraße 5 befinden sich heute die Volksschule 1 und 2 und die Hauptschule 1. 1929/30 wurde diese Schule von **Max Standl**, der auch durch andere Bauten in Wels bekannt wurde, entworfen.

Das Wirtschaftskundliche Realgymnasium der Schulschwester wurde von **Hans Steineder**, der auch Standl beeinflusste, 1929/30 erbaut. Die "Steineder-Schulen" gehörten dazumal zu den modernsten Oberösterreichs. "Seine Bauten sind echt komponiert, mit rhythmischen horizontalen Bewegungen und vertikalen "Auftakten" und "Schlußakkorden"<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Bd. 1, <sup>3</sup>1986, S.131

## 4. BRG WALLERERSTRASSE



### 4.1. GESCHICHTE

Wegen der Raumnot im BRG-Brucknerstraße begann man 1972 mit einem Zubau in der Wallererstraße 25. Unter dem Direktor Hofrat Herbert Luger wurde die Schule, in der auch heute noch die beiden Schultypen "Sportrealgymnasium" (ab dem Schuljahr 1977/78) und "Naturwissenschaftliches Realgymnasium" untergebracht sind, bald eigenständig. Sie war somit die erste Schule dieser Art in Oberösterreich. 1982/83 wurde eine Turnhalle errichtet und ein Sportplatz angelegt. Schon seit Anfang des Bestehens dieser Schule gab es zahlreiche Probleme, das größte war aber vor allem der akute Platzmangel. Diese Schule konnten maximal 450 Schüler besuchen, teilweise saßen in einer Klasse 36 Schüler. Bereits 1985 wurde mit der Planung eines Zubaus begonnen. Es fehlten Sonderunterrichtsräume für Biologie, Physik, Chemie, Bildnerische Erziehung, Werken und Fremdsprachen. Auch waren ein zweiter Turnsaal, eine Bibliothek, ein Elternsprechzimmer, ein Fahr Schülerzimmer, Garderoben und überdachte Abstellmöglichkeiten für Fahrräder und Mopeds nicht vorhanden. Außerdem waren zwei Klassen im BRG-Brucknerstraße untergebracht. 1990 wollte man mit dem Bau beginnen, der Bund hatte aber kein Geld dafür. Letztendlich begann man im September 1993 mit der Errichtung des Zubaus, der seit 16 Jahren von Seiten der Eltern, Schüler, Lehrer und Politikern der Stadt Wels gefordert wurde. Die Kosten belaufen sich nun auf rund 70 Millionen Schilling.

## 4.2. INTERVIEW MIT DIPL. ING. PETER RIEPL

Riepl, der in Wels geboren ist und in Innsbruck Architektur studierte, wurde zusammen mit seinem Arbeitskollegen Moser der Auftrag erteilt, zu dem zu kleinen Altbau des BRG Wallererstraße einen größeren Neubau zu planen. Neben kleineren Schulsanierungen und Schulzubauten ist dies sein erstes größeres Projekt in Sachen Schulbau gewesen.

Seine Idee war, eine Schule zu bauen, die wie ein kleines "Dorf" aufgebaut ist, das heißt, es gibt einen "Marktplatz, das Kommunikationszentrum (Aula), Wege, Passagen und Orte, wo man sich zurückziehen kann. Der Eingang für die Schüler soll den Eindruck einer Straße erwecken, die in das "Dorf" hineinführt. [...] Das Konzept entwickelte sich primär aus der gegebenen Situation heraus. Einerseits hatten wir das beengte Grundstück, andererseits das gegebene Raumprogramm. [...] <sup>1</sup> Das Problem mußte wegen der Platznot sehr kompakt gelöst werden.

Riepl legte einige Grünflächen vor der Schule an. Damit die Schüler nicht nur durch den Eingang im Erdgeschoß ins Freie kommen, plante er eine Dachterrasse oberhalb der Halle, die vom zweiten Stock aus begehbar ist. Diese Terrasse ist auch durch einen nicht überdachten Stiegenaufgang, der außerhalb der Aula liegt, erreichbar. Damit wollte Riepl die Freiflächen miteinander verbinden.

Im westlichen Teil der Aula befindet sich ein durch eine Glastüre erreichbarer, nicht überdachter Freiraum. Dieser hat laut Riepl im eigentlichen Sinn keine Funktion, er beschreibt den Übergang zwischen innen und außen. Am ehesten dient er aus der Sicht Rieppls dazu, vielfältige räumliche Erfahrungen zu ermöglichen. Man ist in einem Raum, der eigentlich kein Raum ist, da man bereits im Freien steht und dieser nicht überdacht ist. Im Inneren der Aula "hängt" das Musikzimmer, das ursprünglich als dritter Stock des Neubaus geplant war, was aber aus verschiedenen Gründen nicht verwirklicht werden konnte. Damit die Aula aber nicht zu sehr gedrückt wird, plante er zwei Lufträume an den Enden dieser Klasse ein. Zudem ist ein Teil einer Seite des Musikzimmers abgerundet.

Geht man von der Aula in Richtung Altbau, so befindet sich auf der linken Seite die Bibliothek, in der mehrere Säulen stehen, die sich über zwei Stockwerke erstrecken und die Decke des ersten Stockes tragen. Riepl plante diese bewußt dünner, um mehrere aufstellen zu können. Er verbindet die dünnen, vielzähligen und hohen Säulen mit einem Wald. [...] Es gibt den verstellten Blick, der im Wald ganz interessant erlebbar ist. Wenn man durch den Wald geht, erlebt man, daß die Blicke immer verstellt sind, und wenn man sich nur geringfügig ändert, verschiebt sich die Stellung der einzelnen

Bäume zueinander, und das erlebt man jetzt auch auf den Treppen gehend. [...]“<sup>2</sup> Aufgrund der fünfzügigen Treppe, die sich quer durch den Neubau zieht, kann man alle drei Geschoße überblicken. Sie ist deshalb so angelegt worden, damit man das ganze Haus in seiner Höhe durchmessen kann. Wenn eine Stiege zweizügig-gegenläufig angelegt ist, weiß man eigentlich nie, wie hoch das Gebäude ist und wie lange die Stiege. In der Verlängerung der Stiege sind Fenster angebracht, durch die man erkennt, daß das Gebäude dort zu Ende ist.

Riepl hat auch versucht, so viele Materialien wie möglich zu verwenden. So sind zum Beispiel eine Wand, die sich auf dem Weg vom Altbau in die Aula auf der linken Seite befindet, und eine andere Wand, die sich auf der rechten Seite befindet, wenn man vom Turnsaal in die Aula geht, vollkommen verglast. Aufgrund des Klimas in Mitteleuropa sieht Riepl es als Chance, viel Glas zu verwenden. Daher ist es möglich, viel Außenlicht in die Schule zu lassen, und dadurch kann man mit der Belichtung sehr viele unterschiedliche Erfahrungen zu machen. Es ist auch interessant, das Wechselspiel zwischen hell und dunkel zu beobachten. Bei der Glaswand ist es relativ hell und je mehr man sich davon entfernt, desto dunkler wird es. Durch den immerwährend wechselnden Lichteinfall sieht die Schule innen auch nie gleich aus. Zudem hat er auch in den Zeichensälen, die sich im Erdgeschoß befinden, jeweils eine Wand verglast. Durch ebenfalls verglaste Türen gelangt man zu einer kleinen Terrasse außerhalb der Säle, da man beim Zeichnen den Freiraum am ehesten nutzen kann. Riepl wollte dadurch einen Freiraumbezug herstellen. Hätte man es sich leisten können und würde die Schule im Grünen liegen, hätte er alles verglast.

Das bei weitem herausstechendste Material ist das Alu-Blech, mit dem der gesamte Neubau eingekleidet ist. Auf der einen Seite wurde es aus einem bautechnischen Grund verwendet, da Aluminium wärmedämmend wirkt und dies die kostengünstigere Variante war. Auf der anderen Seite erschien es Riepl wichtig, zu zeigen, welche Materialien man außer Ziegeln und sonstigen herkömmlichen Materialien verwenden kann. Für ihn ist es auch ein Zeichen für das endende 20. Jahrhundert, daß man sehr vielfältig Unterschiedlichstes verwenden kann. Außerdem wollte er dieses Material auch einmal anders als sonst verwenden. Es sollte weder steril noch unterkühlt wirken. "[...] Aluminium steht einerseits für sehr technisch, aber durch die Art der Anwendung kann es Sensibilität an den Tag bringen. [...]“<sup>3</sup> Leider hat Aluminium auch einen Nachteil. In manchen Klassen und im Konferenzzimmer werden Schüler und Lehrer dadurch geblendet. Laut Riepl ist dies aber kein Problem, da es mit der Zeit Patina ansetzen und als Folge der Dilatation (spezifische Ausdehnung) bei Temperaturwechseln einen viel lebendigeren Oberflächencharakter erhalten soll.

Riepl war es auch ein Anliegen, daß im Inneren der Schule keine Farben verwendet wurden. Er wollte den Schülern das Bauwerk "roh" überlassen, denn sie selbst, so Riepl, bringen die Farbe in die Schule. Auch können sie die Aula durch Bilder etc. gestalten. Der Innenraum soll neutral wirken, also nicht mit einer bestimmten Farbe angemalt werden. Die Materialien sollen so bleiben, wie sie sind. So ist beispielsweise in der Aula der Beton nicht übermalt worden. Einerseits hat diese Oberfläche eine gewisse Robustheit, andererseits besitzt für Riepl der Beton eine sehr spannende und lebendige Oberfläche, die eine interessante Struktur aufweist. Das Grau des Betons ist nicht nur eine Mischung zwischen Schwarz und Weiß, sondern ist eigentlich verschiedenfarbig. Auch daß sich in manchen Klassen ein Parkettboden befindet und in manchen ein Linoleumboden, hat einen banalen Grund. Riepl plante anfangs in allen Klassen einen Parkettboden. Dies konnte aber nicht verwirklicht werden, da einerseits der Boden in den Klassen nicht ausgetauscht werden konnte, andererseits sind in den Sonderunterrichtsräumen, wie zum Beispiel im Chemiesaal, an den Boden bestimmte Anforderungen gestellt, die ein Parkettboden nicht mehr erfüllen kann. Bei einem Schulbau muß man auch darauf achten, daß man sich gut orientieren kann. Dies ist laut Riepl gegeben, jedoch werden sich Personen, die zum ersten Mal diese Schule betreten, sich nicht sofort orientieren können. Es soll aber nicht als Problem gesehen werden, da man sich, wenn man in eine fremde Stadt kommt, auch nicht sofort auskennt. Eine nicht bekannte Gegend muß man erfahren, denn nicht jede Umgebung sieht gleich aus.

### **Kurzbiographie des Architekten Dipl. Ing. Peter Riepl**

1952 in Wels geboren

Studium der Architektur in Innsbruck

seit 1987 mit **Thomas Moser**, geboren 1954 in Birgitz bei Innsbruck, gemeinsames Atelier in Linz, seit 1992 auch in Innsbruck

#### Gemeinsame Bauten:

Sanierung Schloß Hagenberg; Kindergarten Scharmühlwinkel, Linz;

Mehrzweckhalle Wienerstraße, Linz

#### Wettbewerbserfolge der letzten Jahre:

Ortszentrum St. Florian; Offenes Kulturhaus Linz; Musikhochschule Innsbruck

Bürohaus Fa. Schrattenecker Lohnsburg

<sup>1</sup> Interview mit Riepl am 12. 10. 1994

<sup>2</sup> ebda

<sup>3</sup> ebda

## 4.3. TOPOGRAPHIE

### 4.3.1. SICHTBARE TOPOGRAPHIE

Der ehemalige Eingang befindet sich an der Wallererstraße 25, heute liegt er in der Anton-Bruckner-Straße. Gegenüber ist das Schulgebäude des BRG Brucknerstraße. Geht man in Richtung Nord-Ost, so erreicht man die Hauptschule Neustadt.

Rings um die Schule befinden sich zahlreiche Einfamilienhäuser, die meisten davon sind ein- oder zweistöckig, Richtung Süden liegen jedoch mehrstöckige Häuser. Fährt man von der Schule aus in Richtung Osten, so erreicht man in Kürze das Welser Krankenhaus. Die Schule befindet sich in einem eher ruhigen Teil der Stadt. In unmittelbarer Nähe gibt es keine größeren Durchzugsstraßen und auch keine Parks. Zirka 300m von der Schule entfernt befindet sich das Reform-Werk, welches aber keine Umweltbelastung darstellt.

Die Schulen sind von der Stadt aus mit dem Rad oder zu Fuß leicht erreichbar. Der Fußweg vom Bahnhof zur Schule beträgt ca. 10 Minuten. Weiters gibt es Haltestellen für Linien- und Postautobusse gleich neben der Schule.

Betrachtet man die Grundform des BRG Wallererstraße, so bildet die Schule ein L, das einen Kegelstumpf in der Ecke umschließt. Im Kegelstumpf befinden sich die Aula und oben hängend das Musikzimmer. Das L beinhaltet sämtliche Klassenzimmer, beide Turnsäle und die sanitären Anlagen. Nimmt man den Eingang für die Schüler im Grundriß dazu, so wird aus dem L ein U, das das Grundstück "einrahmt". Nur zur Südseite hin ist die Schule offen und schafft somit eine Verbindung zu den umliegenden Gebäuden. Ein Teil des im Westen angrenzenden Grundstücks liegt zur Zeit noch brach. Die Schule wird auf diesem Gelände noch einen für ein Sportgymnasium notwendigen Hartplatz errichten. Weiters ist es aber nicht möglich, das Grundstück noch zu vergrößern.

Durch den Zubau wurde auch eine Unabhängigkeit zwischen den beiden gegenüberliegenden Gymnasien geschaffen. Das BRG Wallererstraße war ursprünglich ein Erweiterungsbau des BRG Brucknerstraße. Auch zeigte der ehemalige Eingang in Richtung der anderen Schule. Der Grund dafür war aber nicht der, daß eine Verbindung zwischen den beiden Schulen hergestellt wird, sondern ein funktionaler, da wegen der Form des Baus keine andere Möglichkeit bestand. Wegen dem Zubau im BRG Wallererstraße wurde er in die Brucknerstraße verlegt. Durch die neue Eingangssituation ist ein Hof entstanden, der eine Verbesserung sowohl in funktionaler als auch in ästhetischer Hinsicht darstellt. Beim Verlassen der Schule befinden sich die

Schüler nun auf dem Vorplatz des Schulgebäudes, der in Verbindung mit dem Gehsteig steht. Die einstige Eingangssituation brachte auch Gefahren mit sich, da sich die Schüler beim Verlassen der Schule gleich auf dem Gehsteig befanden. Nun aber können sie sich auf dem Vorplatz, der eine Bereicherung in jeder Hinsicht darstellt, frei bewegen, ohne dabei in Gefahr zu geraten. Der einstige Eingang dient nun nur mehr als Fluchttüre.

Das BRG Wallererstraße ist dem Erscheinungsbild der Umgebung nicht angepaßt. Es stellt in Form und Fassade einen Kontrast zu den umliegenden Gebäuden her. Diese Schule ist einzigartig in ihrer Ausführung. Einen Rundbau findet man beispielsweise in der näheren Umgebung nicht, und auch vom Material her sticht das Gesamtbild hervor. Das metallene Außenbild der Schule steht im Kontrast zu den übrigen Bauten, da deren Fassaden cremefarben, vertäfelt oder aus weißem Putz sind. Auch besitzen die Häuser der Umgebung ein Satteldach, die beiden Gymnasien hingegen schließen mit einem Flachdach ab. Es wirkt in seiner Baumasse gegenüber den umliegenden Häusern dominant, jedoch nicht erdrückend.

Der Kontrast bildet aber keine architektonische Unpäßlichkeit zur Umgebung. So stellen beispielsweise die Fluchtlinien der Klassentrakte eine Verbindung zu den umliegenden Bauten her. Auch daß sich die Schule im Übergangsbereich von zersiedeltem Gelände und Stadtbesiedelung befindet, spiegelt sich in der Form des Baus wieder. Einerseits ist er der Stadtbesiedelung durch eine durchgehende Fassade angeglichen, andererseits sind Grünflächen angelegt worden.

#### **4.3.2. UNSICHTBARE TOPOGRAPHIE**

Da man in Wels eher human mit den Baubestimmungen umgeht, muß sich der Architekt von Beginn an nicht an strikte Vorgaben halten. Er kann seine Ideen entwickeln und ihnen freien Lauf lassen. Das Projekt wird einmal im Monat mit verschiedenen Architekten im Bauamt besprochen, und diese lehnen letztendlich manche Dinge ab oder akzeptieren sie, auch wenn der Architekt einmal etwas entgegen den Baubestimmungen plante. Dies ist nicht in allen Städten, besonders in größeren, möglich.

Die Baubestimmungen beim Zubau des BRG Wallererstraße waren:

- 1) Zu den Wohnhäusern hin sollte der Bau offen sein.
- 2) Die Bauhöhe sollte nicht mehr als acht Meter betragen (Es wäre aber denkbar, dem Schulbau ein weiteres Stockwerk aufzusetzen)

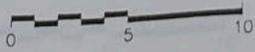
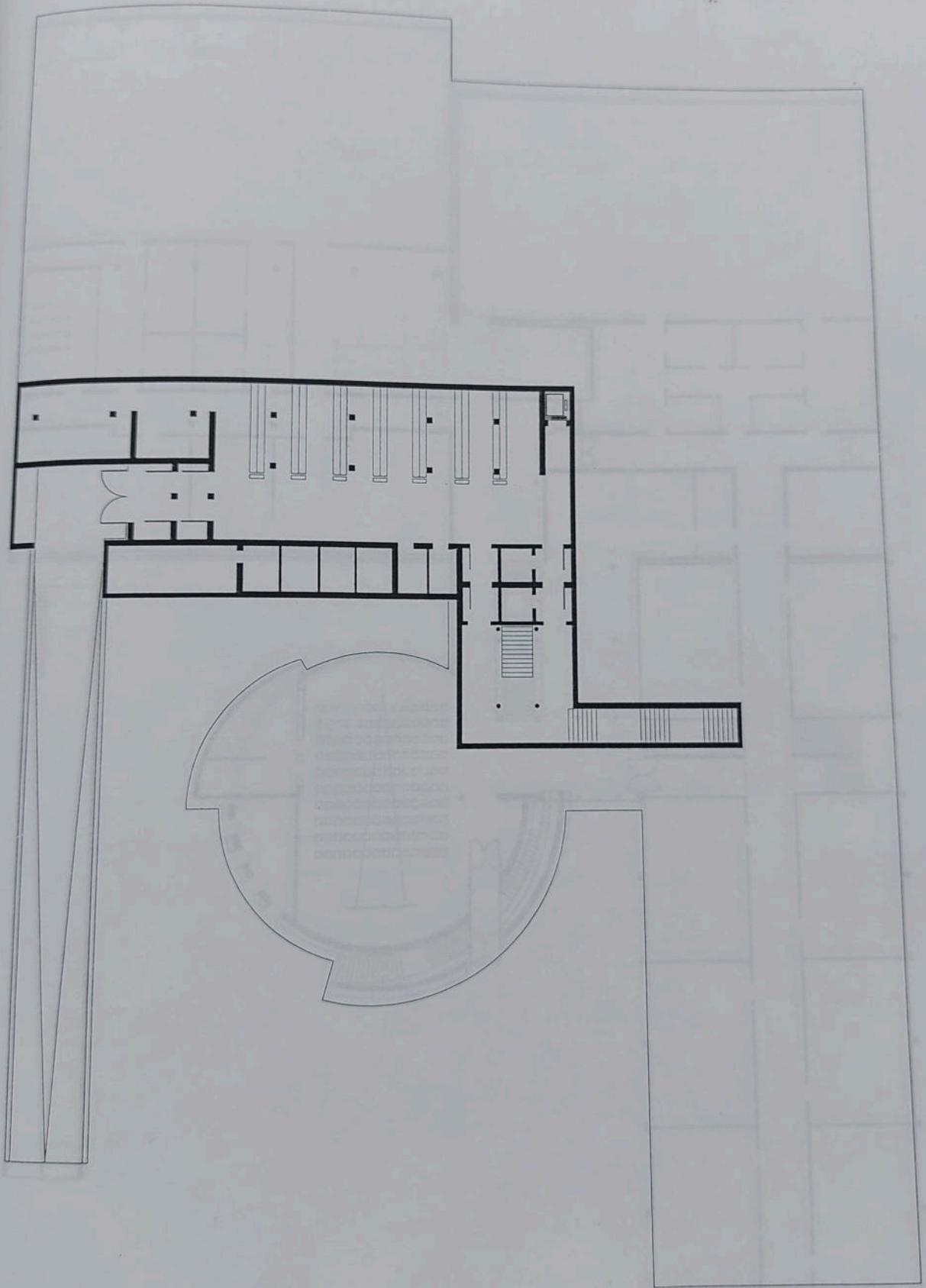
3) Allgemeingültige Bestimmungen wie:

- a) Materialien, die nicht sehr leicht entzündbar sind und einen Wärme- sowie Schallschutz bieten
- b) Türen und Stiegen müssen eine Mindestbreite haben
- c) es muß eine Schutzraum vorgesehen sein
- d) das Gebäude muß behindertengerecht sein (Bsp.: Lift)
- e) ein Fluchtweg muß vorhanden (bei mehr als 120 Personen pro Gebäude sind zwei Fluchtwege vorzusehen) und außerdem gekennzeichnet sein

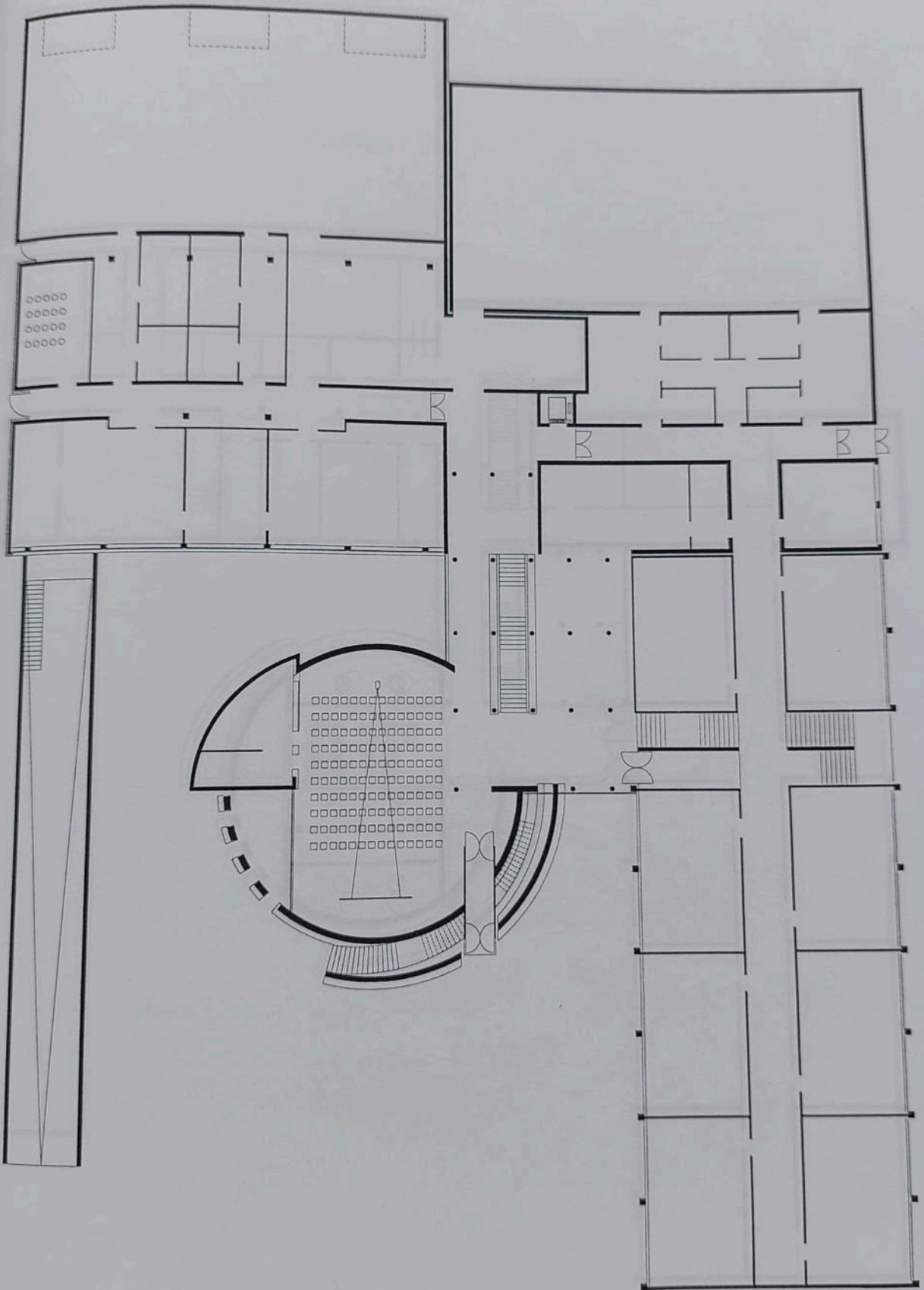
4) Der Architekt muß innerhalb der Baufluchtlinie bauen



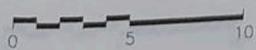
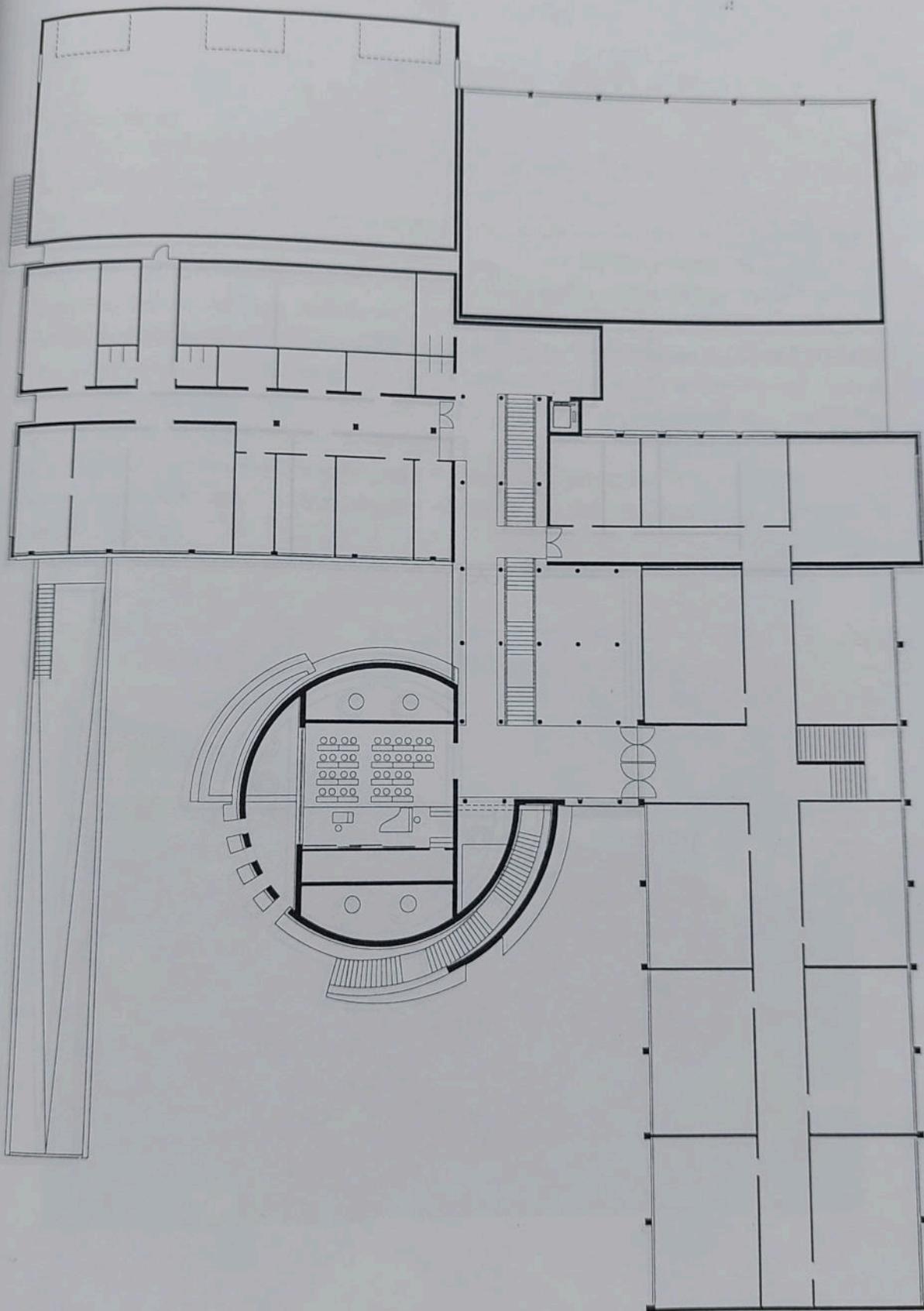
KELLER



ERDGESCHOSS

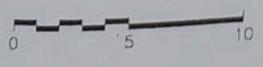
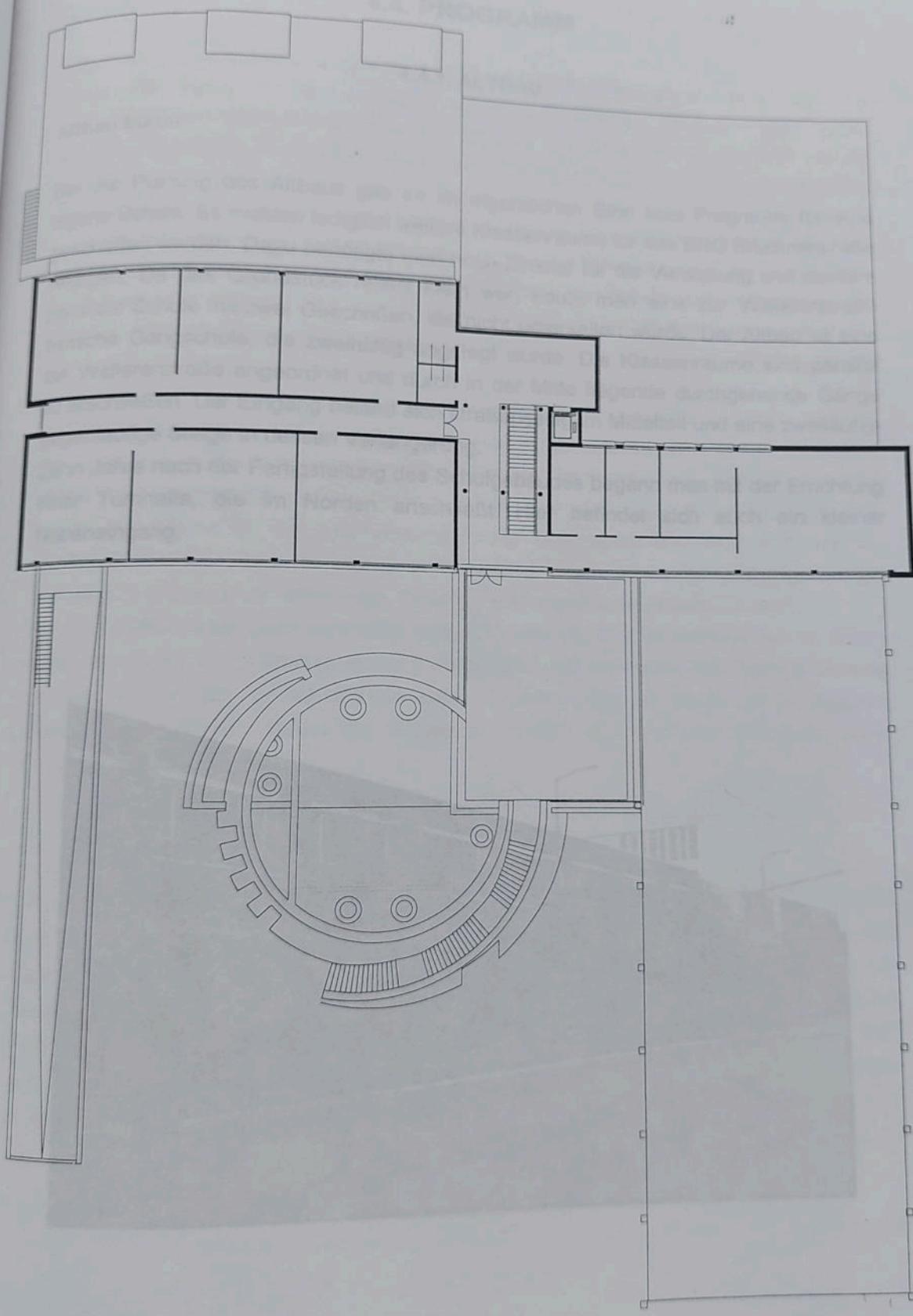


1. STOCK



# 2. STOCK

1.4. PROGRAMM



## 4.4. PROGRAMM

### 4.4.1. ALTBAU

#### Altbau früher

Bei der Planung des Altbaus gab es im eigentlichen Sinn kein Programm für eine eigene Schule. Es mußten lediglich weitere Klassenräume für das BRG Brucknerstraße Anlagen. Da das Grundstück relativ klein war, baute man eine zur Wallererstraße parallele Schule mit zwei Geschossen, die nicht unterkellert wurde. Der Altbau ist eine typische Gangschule, die zweihüftig angelegt wurde. Die Klassenräume sind parallel zur Wallererstraße angeordnet und durch in der Mitte liegende durchgehende Gänge zu erschließen. Der Eingang befand sich straßenseitig im Mittelteil und eine zweiläufig-gegenläufige Stiege in dessen Verlängerung.

Zehn Jahre nach der Fertigstellung des Schulgebäudes begann man mit der Errichtung einer Turnhalle, die im Norden anschließt. Hier befindet sich auch ein kleiner Nebeneingang.



## Altbau heute

Durch den Zubau mußten einige Änderungen am Altbau vorgenommen werden. Die Stiege, die früher in der Verlängerung des ehemaligen Eingangs lag, wurde "umgedreht", das heißt, sie befindet sich jetzt auf der Straßenseite. Diese Änderung war nötig, damit man vom Altbau in beiden Stockwerken in den Neubau gelangen kann. Auch kann man über eine zweiläufige Stiege, die in der Verlängerung der Stiege im Altbau liegt, zu den im Keller des Neubaus gelegenen Garderoben gelangen. Weiters wurde an der Nordseite im ersten Stock des Altbaus ein Gang errichtet, um eine weitere Verbindung zum Neubau zu schaffen. Riepl gliederte den Altbau auch in Bereiche, die durch metallene Wände und Türen getrennt sind. Diese übernehmen zudem die Funktion von Brandschutztüren. Sie befinden sich jeweils beim Eintritt in die Stiehgänge. Solche Türen sind auch in jedem Trakt des Neubaus gelegen.

Heute findet man im Altbau nur mehr die Stammklassen und jeweils zwei für männliche und weibliche Schüler und für Lehrer getrennte Toilettenanlagen in jedem Stockwerk vor. Im unteren Geschoß befinden sich neben dem Schularztzimmer ein Abstellraum und sieben Klassenzimmer der Oberstufe, im oberen die der Unterstufe und eine Klasse der Oberstufe, die Lehrmittelsammlung Geographie und das Medienarchiv, welches früher die Bibliothek war. In dem im Norden gelegenen Gang, der im rechten Winkel zum Altbau steht, liegen das Teilungszimmer und eine weitere Klasse.

Als der Neubau noch nicht existierte, befanden sich die Garderobenanlagen im Gang. Diese waren an den Wänden entlang aufgestellt und so mußte man keinen Umweg machen, wenn man in die Schule kam. Dadurch, daß es heute einen eigenen Garderobenraum gibt, sehen die Gänge um größer aus und man hat auch mehr Bewegungsfreiheit.

## 4.4.2. NEUBAU

Für den Neubau stand nur ein kleines Grundstück zur Verfügung, auf dem ein Vorplatz, eine Garderobe, eine Aula, ein Verwaltungstrakt, ein Turnsaal und Sonderunterrichtsklassen Platz finden mußten. Außerdem hatte sich Riepl an die Baubestimmungen zu halten (siehe Topographie). Aus diesen Vorgaben entstand der heutige Neubau des BRG Wallererstraße. Riepl baute die Schule wie ein kleines Dorf auf, im Mittelpunkt befindet sich als Blickfang die Aula. Der Neubau steht im rechten Winkel zum Altbau.

Der für Schüler "öffentliche Bereich" ist als gesamtes erlebbar. So kann man von der Aula aus in den Bereich der Bibliothek, die ein Teil der Halle ist, sehen. Von dieser aus kann man wiederum wegen der quer durch die Schule gelegten Stiege alle Stockwerke überblicken.

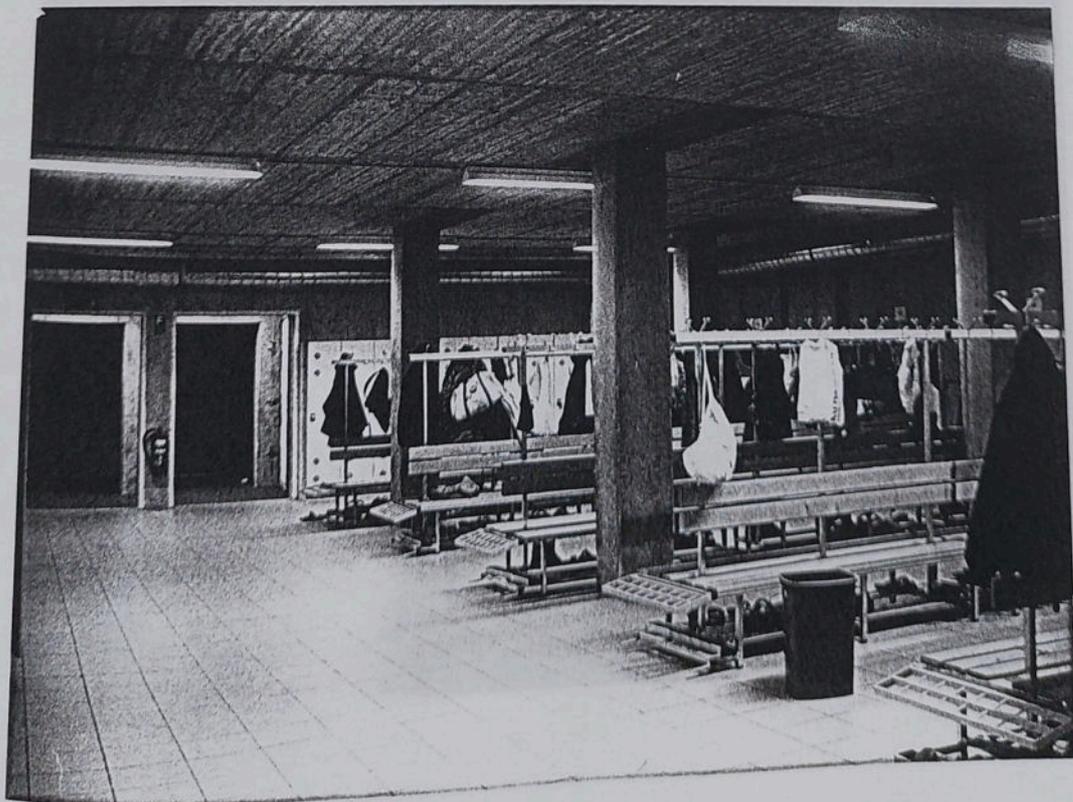
Nun zu den einzelnen Bereichen:

### Vorplatz

2/3 des Gesamtplatzes vor der Schule ist Wiese. Der Rest ist asphaltiert und mit dem Gehsteig verbunden. Andererseits sind die Bereiche Vorplatz und Gehsteig deutlich durch Bäume getrennt, da jedem Bereich eine andere Funktion zugesprochen wird. Der Vorplatz sollte als Treffpunkt für die Schüler dienen. Von diesem Platz aus kann man auf zwei Wegen die Schule betreten. Zum einen befindet sich auf der Westseite ein Eingang für Schüler in Form einer Rampe, die in den Keller führt. Links dieser Rampe verläuft parallel ein überdachter Radabstellplatz, der durch eine Betonmauer von diesem Eingang getrennt wird. Im Keller befinden sich dann die Garderoben. Zum anderen kann man über einen asphaltierten Weg zum Eingang in die Aula gelangen. Dieser Eingang ist den übrigen Personen wie Lehrern, Eltern oder anderen Personen, die mit der Schule zu tun haben, vorbehalten.

Der Vorplatz ist überall offen, also nirgends überdacht. Er wird vom Norden und vom Osten von der Schule und vom Westen her von der Mauer des Radabstellplatzes umrahmt.

### Garderobe

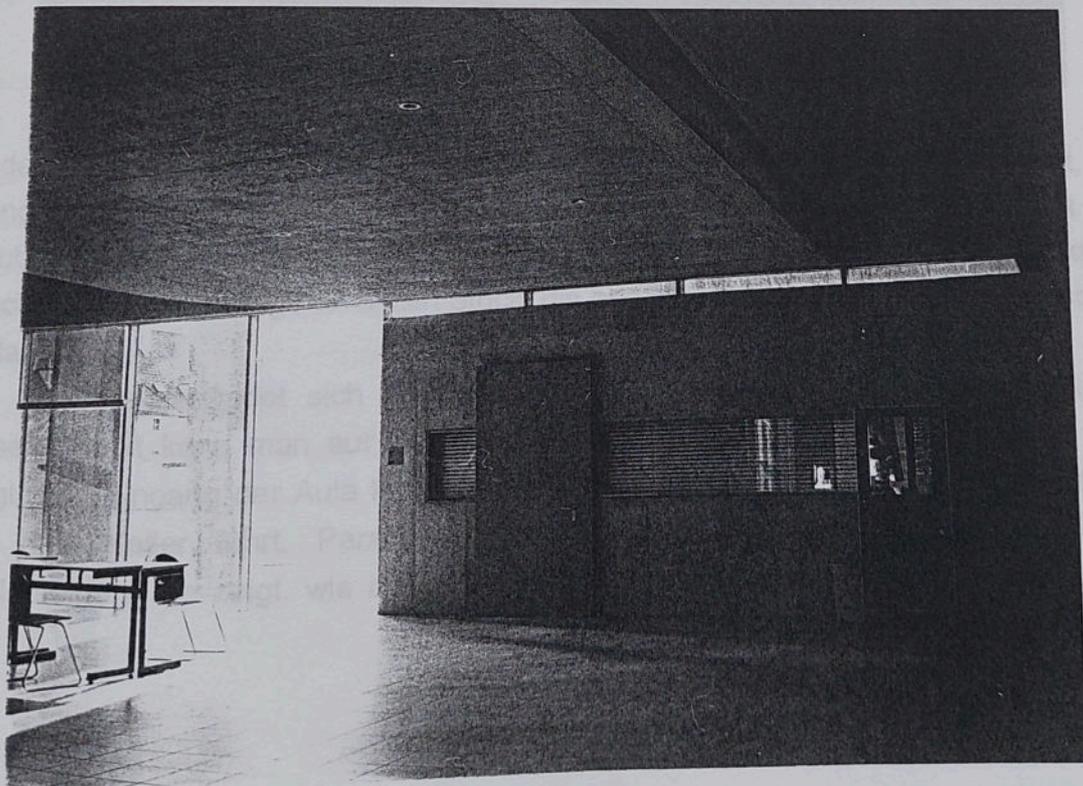


Die Schüलगarderobe ist durch den linken Eingang erreichbar. Sie liegt im Keller und übernimmt zugleich die Funktion des Schutzraumes. Den Schülern der Sportklassen stehen Schränke zur Verfügung, in denen sie ihre Sportsachen unterbringen können. Die Schüler des realistischen Zweiges benutzen eine einfache Garderobenanlage. Die Garderobe besteht aus Sichtbeton und zehn quadratische Pfeiler dienen als Stütze, die den Raum in gewisse Bereiche einteilen. Von ihr aus geht man durch zwei Schutztüren und kann nun auf zwei verschiedene Arten das übrige Schulgebäude erschließen.

Die Lehrgarderobe befindet sich im ersten Stock beim Eingang in den Verwaltungstrakt.

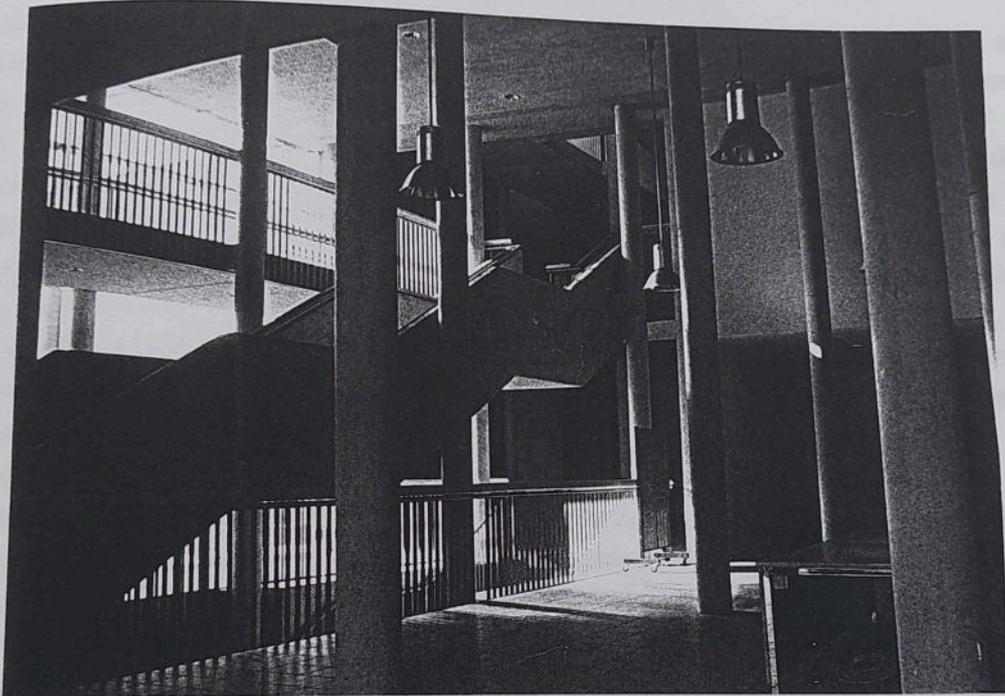
### **Aula**

Die Aula bildet den Mittelpunkt der Schule. Durch die Stiege, die außerhalb liegt, gleicht sie einem Schneckenhaus, das zwar innen hohl ist, sich aber zur Mitte hin immer weiter einrollt. In der Aula "hängt" das Musikzimmer, der Raum wird dadurch aber nicht zu sehr gedrückt. Nördlich und Südlich befinden sich Lufträume, die oben von jeweils zwei runden Fenstern Licht erhalten. In der Aula ist fast alles rund, einziger Kontrast sind die Enden der hängenden Klasse, die eckig sind. Das nördliche Ende ist nach oben hin abgerundet, da an der Nordwand der Aula eine Projektionswand vorgesehen ist und deshalb mehr Luftraum benötigt wird, um ein freies Blickfeld zu gewährleisten.



Im Westen befindet sich eine Glastüre, an die eine Glaswand anschließt. Dahinter liegt ein Raum, der nach oben hin offen ist. Dieser Raum, der im eigentlichen Sinne keiner ist, ist halb Freiraum und halb zur Aula gehörig. Dieser Bereich, der verglaste Eingang und die vier Kuppelfenster an der Decke sind die einzigen natürlichen Lichtquellen in des Musikzimmers, also in der Decke der Aula, im Beton eingelassen sind.

### Halle



In der Halle befinden sich die Bibliothek, die sich über zwei Geschoße erstreckt, die Gänge im Erdgeschoß, die zum Altbau und im rechten Winkel dazu zum Trakt des Neubaus führen, die Stiege, die bis in den zweiten Stock geradlinig verläuft und die brückenähnlichen Gänge im ersten Stock, die parallel über den Gängen im Erdgeschoß verlaufen.

Die Bibliothek befindet sich im Übergangsbereich von Aula und Klassentrakt. Zu diesem Punkt kann man auf drei Arten gelangen. Entweder vom Altbau oder vom verglasten Eingang der Aula kommend oder von der zweiten zweiläufigen Stiege, die aus dem Keller führt. Parallel zu dieser Stiege verlaufen auf beiden Seiten Säulenreihen. Sie zeigt, wie alle anderen Stiegen des Zubaus, beim Hinaufgehen in

Richtung Norden. Sie ist aber die einzige, die nicht mit den anderen verbunden ist, da die Garderobe mit dem Schulalltag nichts zu tun hat. Außerdem befinden sich die Garderoben der Turnsäle gleich in der Nähe der Kellerstiege, sodaß die Schüler keinen großen Umweg machen müssen, um vor dem Turnunterricht die Sportsachen zu holen. Genau oberhalb liegt der Aufgang in den ersten und zweiten Stock. Am oberen Ende dieser Kaskadentreppe, bestehend aus einer dreiläufigen Treppe in den ersten Stock und einer zweiläufigen Treppe, die in den zweiten Stock führt, befinden sich Fenster. Diese geben zu erkennen, daß das Gebäude dort zu Ende ist. In der Halle befinden sich an der Süd- und an der Westseite Glaswände, die bis in den ersten Stock reichen. Diese Wände inklusive dem verglasten Teil in der Aula lassen sehr viel Licht in diesen Bereich der Schule.

Zum Eingang des im ersten Stock liegenden Musikzimmers gelangt man über brückenähnliche, von Säulenreihen umsäumte und getragene Gänge, die durch die Halle führen. Von diesen rechtwinkelig angelegten Gängen, einer davon führt zum Verwaltungstrakt, der andere in den Altbau, kann man auf die Bibliothek hinabsehen. Man bekommt den Eindruck eines kleinen Hofes, in dem, wie Riepl selbst sagte, ein kleiner Säulenwald steht. In diesen Hof hängen Metallampen herab. Außerdem befinden sich hier, wie in der Aula, zahlreiche Lampen, die in den Beton der Decke eingelassen sind.

In der Halle findet man fünf Säulenreihen, drei davon in der Bibliothek, vor. Die restlichen zwei säumen den Weg vom Eingang der Aula bis zum Sonderklassentrakt im Erdgeschoß. Zwei Säulen befinden sich im Übergangsbereich von Aula und Halle und geben dadurch zu erkennen, daß diese Bereiche voneinander unabhängig sind.

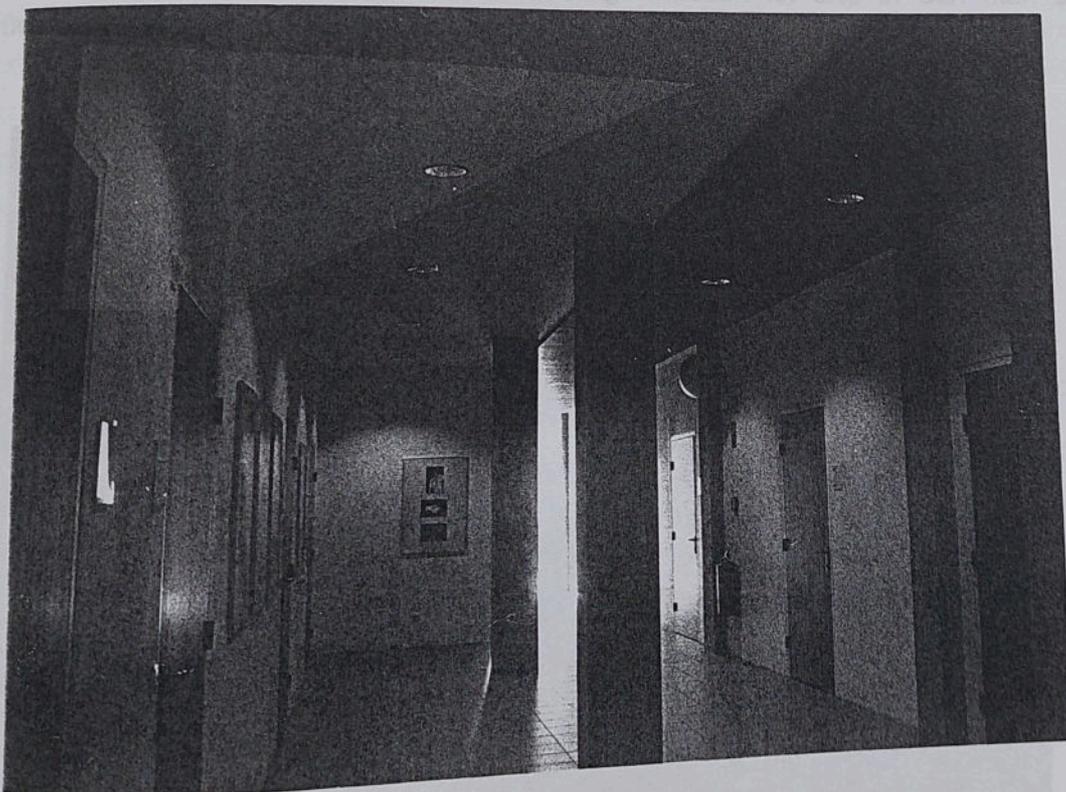
### **Sonderklassentrakt im Erdgeschoß und Turnhallen**

In dem im Norden gelegenen Trakt befinden sich die Eingänge zu den Garderoben des neuen Turnsaales, zum Geräteraum, zu den beiden Räumen für Bildnerische Erziehung, die auch als Räume für Technisches Werken und Textiles Gestalten zur Verfügung stehen, und zum Videorarchiv. Dieser Trakt ist mit einer Glastüre, die als Fluchttüre dient, abgeschlossen. Anfangs befindet man sich in einem schmalen Stichgang, der sich aber im Bereich der Eingänge zu den Sälen für Bildnerische Erziehung ausweitet und somit wartenden Schülern Platz bietet. Hier befinden sich zwei quadratische Pfeiler, die die ursprüngliche Form des Ganges weiterführen. Auf der rechten Seite liegen die Garderoben zum neuen Turnsaal und der Videoraum, auf der linken die Eingänge zu den beiden Zeichensälen, die durch ein Lehrmittelzimmer

verbunden sind. Diese beiden Klassen haben an der Südseite eine vollständig verglaste Wand und Glastüren, durch die man auf eine außenliegende Terrasse gelangt. Da man beim Zeichnen diese Terrasse am besten nutzen kann, befinden sich diese Räume im Erdgeschoß. Von diesen Klassen aus kann man auch durch die Glaswand in der Halle die Bibliothek sehen.

Auf der rechten Seite des Ganges befinden sich das Videoarchiv, der Geräteraum und die Turngarderoben für Knaben und Mädchen und für Lehrer. Diese bestehen aus einem Umkleideraum, einer Toilettenanlage und Duschkabinen. Der neue Turnsaal ist mit Holz ausgekleidet. An der West- und Ostseite und im oberen Bereich der Nordwand befinden sich große Fenster. Außerdem wurden zwei Kletterwände errichtet. Durch eine Verbindungstüre gelangt man in den alten Turnsaal. Dieser ist mit einem schalldämpfenden Material ausgekleidet, was den Turnunterricht laut Sportlehrern auch angenehmer macht. Der Boden ist aus Linoleum. Eine Glaswand erstreckt sich an der Nord- und Südseite. Es entstehen keine extremen Hell- und Dunkelstellen im Raum, was besonders für den Sportunterricht wichtig ist. Die Garderoben sind nur geringfügig kleiner als die des anderen Turnsaales, man fühlt sich darin aber nicht beengt.

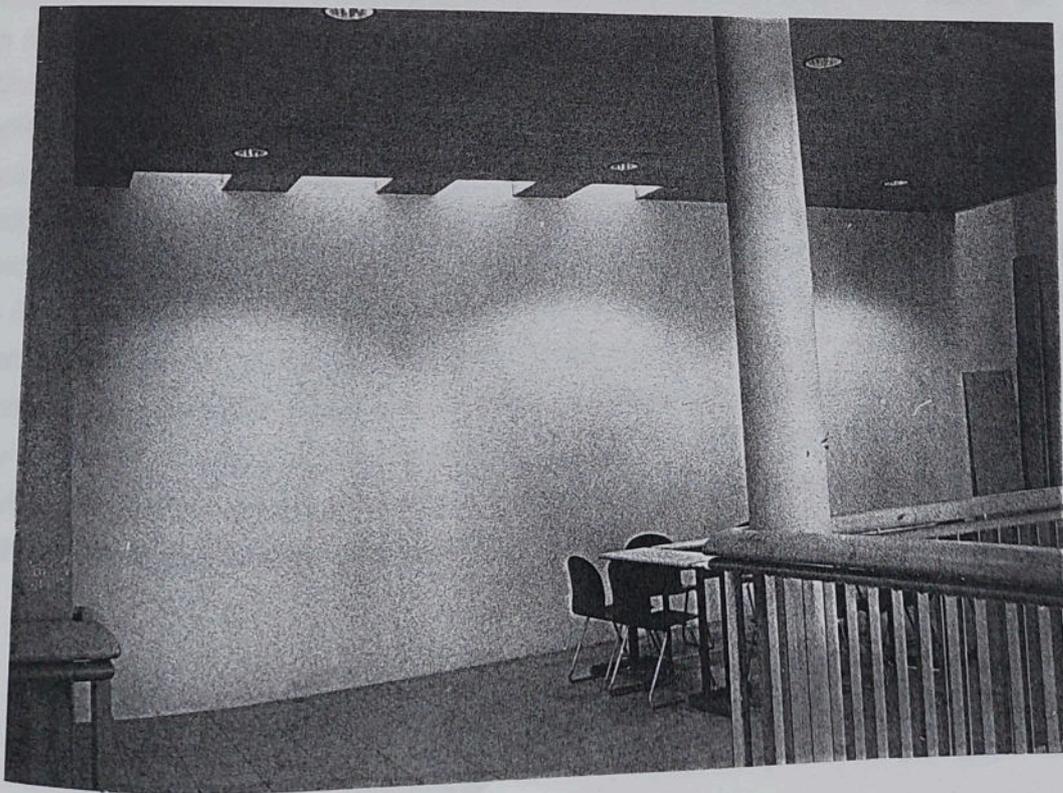
## 1. Stock



Im ersten Stock des Neubaus befindet sich der Verwaltungstrakt und das in der Aula hängende Musikzimmer. Im Verwaltungstrakt sind die Räume wie im Erdgeschoß quadratische Säulen im breiteren Teil befinden sich in der Verlängerung der Wand des schmälere Bereiches.

Auf der linken Seite befinden sich die Lehrgarderobe, die Direktion, das Sekretariat, Konferenzzimmer, an das ein kleiner "Erholungsraum" für Lehrer anschließt. Auf der rechten Seite befinden sich ein Kopierraum für Lehrer, ein Abstellkammerl und dann am Ende dieses Ganges, der wiederum mit einer Glaswand abschließt, das Elternsprechzimmer, das gegenüber dem Konferenzzimmer liegt. Von hier aus führt auch ein kleiner Gang Richtung Norden, in dem sich die Lehrertoiletten, das Fotolabor, ein Raum für die Haustechnik und der Filmraum befinden. Am Ende dieses kleinen Ganges gelangt man links über eine kleine Stiege zu einer Türe, welche über eine außenliegende Stiege erreichbar ist. Diese ist den Lehrer zur Verfügung gestellt, die vom Norden her zur Schule kommen, damit sie ohne jegliche Umwege in das Schulgebäude gelangen können.

Dieses Stockwerk ist das einzige, in dem sich auch an der Westseite Fenster befinden. Verläßt man den Verwaltungstrakt wieder, so befindet sich auf der linken Seite so ein typischer Ort, der vom übrigen Gebäude abgeschieden ist und in den man sich zurückziehen kann, wie Riepl bereits sagte.



An der Hinterwand dieses Bereiches dient ein Holzblock als Bank. Genau darüber und auch an der angrenzenden Wand ist ein Teil der Decke verglast. Hier befinden sich auch die Toilettenanlagen für die Schüler und der Eingang zum Lift, der in der Garderobe beginnt und im zweiten Stock endet.

## 2.Stock

Im zweiten Stock befinden sich nun die restlichen Sonderunterrichtsräume. In der Verlängerung der Stiege sind vier Fenster angebracht, die sich vom Boden bis zur Decke erstrecken, dahinter sieht man das Flachdach des neuen Turnsaals. Unter diesen Fenstern ist ein Teil am Boden verglast und versorgt den kleinen Raum im ersten Stock mit Licht. Links davon sind die Toilettenanlagen und ein Abstellraum. Daneben befindet sich, wie in darunterliegenden Geschossen, ein Stichgang, der aber als einziger keine Ausweitungen hat, er dient lediglich zum Durchgehen. An diesem Gang sind parallel die Räumlichkeiten für EDV, Biologie mit Kabinett und für Physik mit Kabinett angeordnet. Diese Räume sind größer als die üblichen Klassen. Im Biologie- und im Physiksaal befinden sich außerdem spezielle Tische, auf denen die Schüler experimentieren können. Das Ende dieses Traktes ist ebenfalls mit einer Glaswand abgeschlossen. Am Gang befinden sich auch quadratische Fenster am Plafond, das Licht fällt hier somit auch von oben ein. In diesem Trakt, wie auch im ersten Stock, befinden sich schmale, dicht nebeneinanderliegende Fenster, die sich an der Süd- und an der Nordseite wie ein Band um den Neubau ziehen. Betrachtet man die Schule von außen, so wechseln sich eine Aluminium- und eine Fensterreihe immer wieder ab. In diesem Stockwerk befindet sich auch die Türe, die zur außengelegenen Terrasse führt. Von dieser aus kann man über die Treppe, die sich an die Außenwand der Aula schmiegt, auf den Vorplatz gelangen. Die Terrasse befindet sich nicht oberhalb der Aula, sondern über der Halle. Das Dach der Aula ist aus statischen Gründen leider nicht begehbar, da sich nur insgesamt 14 Schüler darauf aufhalten dürften. Verläßt man die Terrasse wieder, so gelangt man über einen kleinen Stichgang rechts in den Chemiesaal. Auch hier befindet sich an der Südseite eine Fensterreihe, die sich von der Türe der Terrasse bis zum östlichen Ende des Chemiesaals erstreckt. In diesem Gang befinden sich die Eingänge zu den beiden Lehrmittelzimmern für Chemie, die auch vom Klassenraum aus begehbar sind. An der Westseite der Klasse liegt ein kleiner verglaster Raum, in dem der Lehrer Versuche machen kann, ohne daß die Schüler von Geruch oder Gasen belästigt werden.

## 4.5. KONSTRUKTION

### 4.5.1. ALTBAU

Der Altbau ist zweigeschoßig, nicht unterkellert und hat ein Flachdach. Der Skelettbau aus Stahlbeton übernimmt die tragende Funktion, die Fassadenelemente sind eingehängt. Am regelmäßigen Abstand der Betonpfeiler, die außen angebracht sind, lassen sich die Raumgrößen ablesen. Bei jedem zweiten Pfeiler befindet sich eine Wand, die die Klassenzimmer voneinander trennt. Der ursprüngliche Sichtbeton wurde später mit Thermoputz verkleidet, um die Wärmeisolation zu verbessern. Auch wurden die einstigen Schiebefenster, die in beiden Geschoßen auf der Ost- und Westseite eine durchgehende Glasfläche bildeten, durch kippbare Alufenster ersetzt, die in gewissen Abständen durch Verblendungen aus Eternit getrennt werden.

Auch der Turnsaal ist eine Stahlbetonkonstruktion, nur sind hier die Wände aus Ziegel.

### 4.5.2. NEUBAU

Der Neubau ist dreigeschoßig, ist unterkellert und besitzt ein leicht nach innen geneigtes Dach, damit bei Regen das Wasser abrinnen kann.

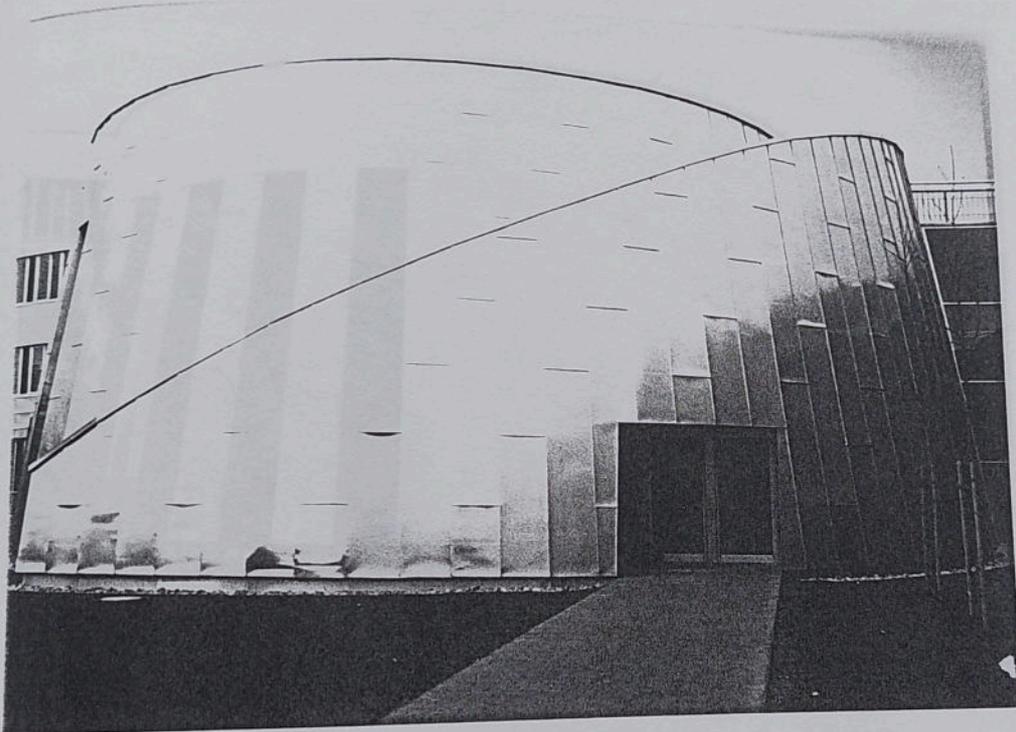
Turnsaal und Klassentrakt wurden wie der Altbau als Skelettbau aus Stahlbeton errichtet. Die tragende Funktion übernehmen sämtliche Säulen und ein Teil der Wände im Innenbereich der Schule. Die Aula besteht primär aus einer Sichtbetonschalung. Um die Schule "leichter" wirken zu lassen, verwendete Riepl viel Glas in den verschiedensten Variationen.

## 4.6. ÄSTHETIK

### 4.6.1. AUSSENBEREICH

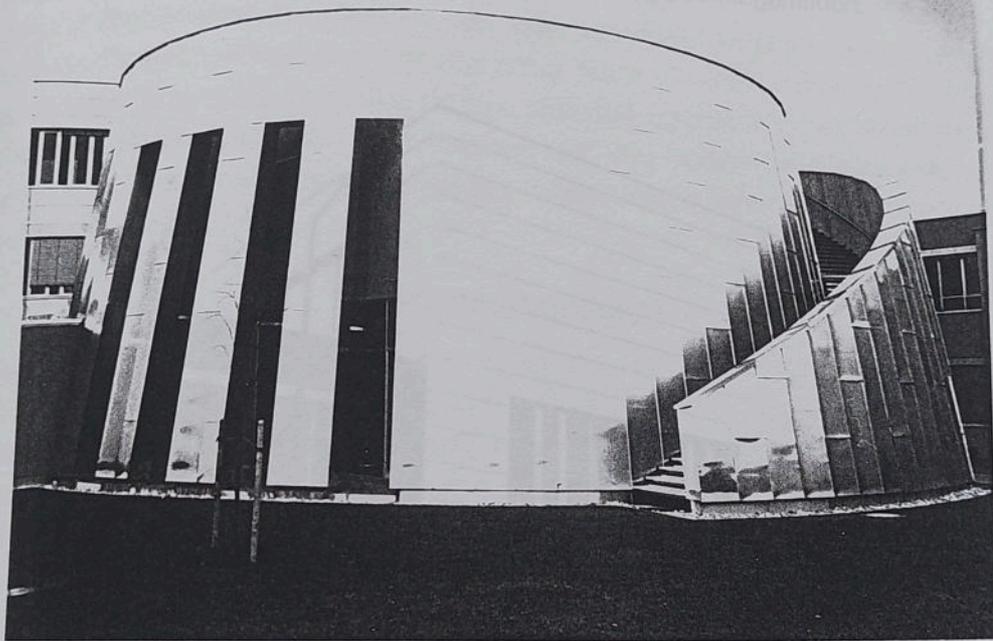
Anhand der Form der Schule ist deren System bereits von außen ablesbar. Es läßt sich genau erkennen, wo sich die Klassen, die Aula, der öffentliche Bereich und die Turnsäle befinden.

Aula



In die Aula gelangt man über einen asphaltierten Weg, der durch das begrünte Areal vor der Schule führt. Der Eingang ist schlicht, man hat den Eindruck, als ob die Außenwand einfach durchbrochen wurde. Dadurch wirkt er nicht aufdringlich, sondern eher zurückhaltend als kleines Detail am Rande. Trotzdem wirkt er einladend, da die verglaste Eingangstüre Einblick in das Gebäude gewährt. Die Aula hebt sich wegen ihrer runden Form vom übrigen Schulgebäude deutlich ab, durch das metallene Außenbild wird eine Verbindung zum übrigen Neubau hergestellt. Das Alu-Blech wurde an der Außenwand der Aula in schmalen Bahnen in vertikaler Richtung angebracht. Dadurch wirkt der Kegelstumpf nicht zu schwer, legt aber trotzdem eine Dominanz an den Tag, da er auch wegen seiner Form wie in der Erde fest verankert aussieht.

Im westlichen Teil der Aula befindet sich der Raum für den Schulwart, der auch schon von außen sichtbar ist, da er ein Stück herausversetzt wurde. Dennoch ist auch dieser abgerundet, damit die Grundform bestehen bleibt. Weiters befindet sich an der Westseite der Aula ein Raum, der keine Funktion im herkömmlichen Sinn übernimmt. Diesen Bereich kann man als Spiel des Architekten mit Raum bezeichnen. Dieser "Raum" besitzt keine Decke und entsteht durch Ausschnitte in der Wand des Rundbaus. Drei mit Alu-Blech verkleidete Pfeiler, die wiederum der runden Form angepaßt sind, grenzen diesen Teil ein und lockern dadurch das Außenbild der Aula auf.

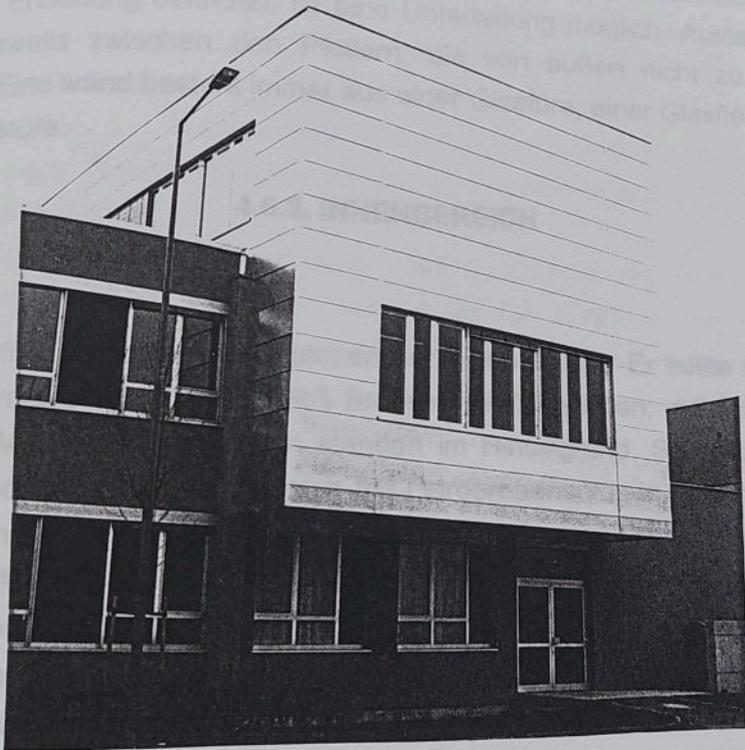


Gleich neben diesem "Raum" kann man über eine dreiläufige Stiege, die sich an die Außenwand der Aula schmiegt, zur Terrasse, die oberhalb der Halle liegt, gelangen. Diese schmale Stiege gleicht einem Gang, da sie von beiden Seiten von Wänden eingegrenzt wird. Diese Wände, die Innere ist mit Alu-Blech verkleidet, die äußere ist aus Sichtbeton, haben die schräge Form des Kegelstumpfes. Dadurch, daß sie leicht nach innen geneigt sind, kommt es zu einer etwas unangenehmen Situation, da man dazu verleitet wird, "schief" hinaufzugehen. Das Ziel ist nicht sichtbar, weiter ist die Außenwand so hoch, daß man nicht darüber hinwegsehen kann, muß sich also auf den Aufstieg konzentrieren. Deswegen erlebt man diesen bewußt, und nimmt zugleich eine Erwartungshaltung ein. Oben angekommen wird sie auch

erfüllt, man betritt eine große platzähnliche Fläche. Hier ist nun endlich alles offen, man kann alles überblicken. Da man den Baukörper auch von außen begehen kann, wird die Form dessen erfahrbar.

### Klassentrakt und Sonderklassentrakt

Der Altbau wurde mit einem erdigen Farbton angestrichen, um bewußt zu machen, daß dies der Urbestand der Schule ist. Durch diese Farbe hebt er sich deutlich vom metallenen Außenbild des Neubaus ab, die Fassaden verbinden und vermischen sich aber an der Nordostseite wieder, der Kontrast wird somit gemildert.



Der Neubau wurde hier in den Altbestand im rechten Winkel "hineingeschoben", Alt- und Neubau sind dadurch optisch fest miteinander verbunden. Somit wird auch eine Zusammengehörigkeit der Bauten geschaffen. Eine Verbindung wird auch bei den Turnsälen hergestellt, da beide in diesem Erdton angestrichen wurden. Der neue Turnsaal hebt sich aber dadurch ab, daß er aus der Bauflecht vorspringt und somit für ein lebendigeres Bild sorgt. Als weiteren Kontrast zur Dominanz des Neubaus verwendete Riepl Glas in vielen Variationen.

So bestehen die Wände der Halle, die die Aula mit dem übrigen Schulgebäude verbinden, aus Glaswänden, die bis in den ersten Stock reichen. Dadurch kann man schon vor dem Betreten der Schule in die Halle sehen. Diese lockern den Bau etwas auf, sie wirken im starken Kontrast zum Kegelstumpf fast schon schwebend. Hinter diesen verglasten Wänden kann man die Verbindungsgänge im ersten Stock sehen, die Aula wird dadurch indirekt an das Schulgebäude gebunden. Im Klassentrakt des Neubaus reihen sich viele schmale hohe Fenster in einer Zeile. Es entsteht eine klare horizontale Gliederung im Wechsel von Glas und Aluminium. An der Westseite befinden sich nur im ersten Stock Fenster. Im Gegensatz zum Altbau ist es hier fast nicht möglich, einen gewissen Modus zu erkennen. Es läßt sich anhand der Fassade nicht ablesen, wo Wände im Innenbereich eingezogen wurden, da die Stützen sich hinter den Fassaden befinden. Dadurch wirkt dieser Teil sehr ruhig. Nur im Trakt, in dem sich die Säle für Bildnerische Erziehung befinden, ist eine Unterteilung möglich. Ausfachungen aus Glas sind jeweils zwischen den Pfeilern, die von außen nicht zu sehen sind, angebracht. Eine wand besteht immer aus einer Glastüre, einer Glasfläche und einer weiteren Glastüre.

#### 4.6.2. INNENBEREICH

##### Altbau

Der Altbau erfüllt im großen und ganzen nur einen Zweck. Er sollte in erster Linie eine Raumbereicherung für das BRG Brucknerstraße werden, die Ästhetik und die Sprache der Materialien und Form standen im Hintergrund. So wirkte die Schule früher innen noch viel kleiner, als sich die Garderobenanlagen noch am Mittelgang befanden. Man hatte das Gefühl der Beengtheit, wenn man die Schule betrat. Da es nun eigene Räumlichkeiten für die Garderobe gibt, sehen die Gänge geräumiger, größer und freundlicher aus. Man fühlt sich beim Betreten des Altbaus nicht mehr beengt und man hat mehr Bewegungsfreiheit.

Früher zog sich der Gang in beiden Geschoßen wie ein Schlauch durch das Schulgebäude. Dieser "Schlauch" wurde später verkürzt, als man am südlichen Gangende im Erdgeschoß für das Schulwartzimmer und im ersten Stock für die Bibliothek Wände einzog. Nun gelangte fast kein Tageslicht mehr in die Gänge. Das künstliche Licht kommt nach wie vor von in Querrichtung gelegten Leuchtstoffröhren. Riepl verkürzte diese Gänge optisch noch einmal, indem er Brandschutztüren an den Beginn jedes Ganges setzte.

In den Gängen sind die Wände und der Plafond, der früher, wie heute noch in den Klassenzimmern, aus weißen Schalldeckenplatten bestand, weiß gestrichen. Der Boden ist aus Linoleum, das einen grünen Farbton aufweist.

Die Klassenräume sind alle in etwa gleich groß, haben einen rechteckigen Grundriß und sind durch schlichte Holztüren erreichbar. Die Wände sind entweder in einem Gelbton oder Weiß gestrichen.

## Neubau

### AULA

In die Aula gelangt man durch den verglasten Eingang, an den ein kleines verglastes "Foyer" anschließt, das links bereits den Blick in die Aula freigibt. Danach befindet sich wiederum eine verglaste Türe. Ein Betonplafond in der Breite des Eingangs zieht sich bis in das Gebäude hinein. Man befindet sich beim Hineingehen in einem niedrigen Raum, der aber bereits ein Bestandteil der Aula ist. Der Höhenkontrast wird hier sehr gut sichtbar, die relativ niedrig liegende Decke wirkt aber nicht drückend, sondern als Übergangsbereich notwendig. In der Verlängerung des Eingangs befinden sich zwei Säulenreihen, die den Weg bis zum Sonderklassentrakt im Erdgeschoß säumen. Zwei Säulen befinden sich im Übergangsbereich von Aula und Halle und bilden eine imaginäre Wand, die Aula und Halle voneinander trennt.

Im Westen der Aula befindet sich eine weitere Glastüre und daran anschließend eine Glaswand. Dahinter liegt der nach oben hin offene Raum, daneben das Schulwartzimmer. Über diesem Raum verläuft eine schmale verglaste Zeile, welche die massive Betondecke leichter wirken läßt und das "Hängen" des Musikzimmers verdeutlicht.

Für die künstliche Beleuchtung in der Aula sorgen viele kleine Lampen, die an der Unterseite des Musikzimmers, also an der Decke der Aula, eingelassen sind. Sind diese eingeschaltet, so sieht die Aula völlig verändert und futuristisch aus, da die Lampen nur einen kleinen Lichtkegel bilden und das Licht in einer grünlichen Farbe scheint.

Die Dominanz des Sichtbetons wird vor allem in diesem Bereich der Schule sichtbar. Er wirkt keineswegs aufwühlend, sondern strahlt auch wegen der runden Form der Aula Ruhe aus. Einziger Nachteil ist aber, daß der Beton, auch wenn von vielen Seiten Licht einfällt, viel davon "verschluckt".

Der Sichtbeton präsentiert sich in der Aula mit drei verschiedenen Oberflächen. Für die Schalung der Aula wurden sägerauhe Schalungsbretter verwendet. Betrachtet man hier die Oberflächenstruktur näher, so kann man noch Abdrücke von Holz erkennen. Schalungsplatten, die ein gleichmäßiges Muster aufweisen, sind für die Decken, auch für die des Eingangs, und für den Stiegenaufgang verwendet worden.

Die runden Säulen wurden in Kunststoffrohren gegossen, sie erhalten dadurch eine glatte Oberfläche und sind deswegen angenehm anzugreifen. Der Boden besteht, wie in allen anderen öffentlichen Bereichen des Neubaus, aus dezent grün-weiß gesprenkelten Fliesen. Diese sind vor allem leicht zu reinigen und wegen der Rutschfestigkeit angenehm zu begehen. Durch die Farbe wird eine weitere Verbindung zum Altbau hergestellt, da dort der Linoleumboden auch in einer grünen Farbe gehalten ist.

## HALLE

Daß Riepl den Zubau vor allem unter einem ästhetischen Gesichtspunkt geplant hat, wird bei der Betrachtung der Halle bewußt. In diesem Bereich der Schule, der sich schon wegen seiner Konstruktion von den anderen Bereichen deutlich abhebt, findet man eine Vielzahl an Materialien und Formen vor.

In der Halle, die die Raumhöhe von zwei Geschoßen besitzt, befindet sich im Mittelpunkt die Bibliothek, die von drei Säulenreihen durchzogen wird. An der Ostseite liegt die Wand des Altbaus, der auch hier den erdigen Farbton der Außenmauern aufweist. Der Altbau zieht sich somit bis in das Gebäude hinein, dadurch wird auch im Inneren der Schule ein Kontrast zum Zubau gebildet. Es wird zudem eine Verbindung zwischen innen und außen hergestellt, da man wegen der verglasten Wand an der Südseite die gesamte ehemalige Rückseite sehen kann. Eine weitere bis in den ersten Stock verglaste Wand befindet sich im Westen. Diese beiden Glaswände versorgen die gesamte Halle mit Licht. Der immerwährend wechselnde Lichteinfall verändert den Raum dermaßen, daß man zu jeder Zeit einen anderen Raum betritt, der immer dieselbe räumliche Struktur aufweist. Durch sie wird wiederum eine enge Verbindung zwischen außen und innen hergestellt, dadurch wirkt die Halle optisch größer. Die Glaswände lassen wegen ihrer Leichtigkeit zudem den Raum fast schwebend wirken.

Im Westen schließt die Bibliothek mit einer Kaskadentreppe ab. Am oberen Ende befinden sich in der Verlängerung dieser vier schmale vertikal angelegte Fenster. Wegen ihrer Geradlinigkeit kann man das gesamte Gebäude durchmessen und man weiß, wo es zu Ende ist. Diese Treppe wirkt zudem sehr einladend, da man genau erkennen kann, wo sie hinführt. Dadurch, daß sie beim Aufgang in den ersten Stock drei Absätze aufweist, kann man sich auch auf ihr aufhalten, deswegen dient nicht nur als Auf- und Abgang. Betrachtet man beim Begehen der Treppe die in der Bibliothek befindlichen Säulen, so bekommt man den Eindruck, als würde man in kleinen Wald hinabsehen, wie Riepl bereits sagte.

Der Treffpunkt der Schüler ist die primär Halle und nicht die Aula. Die Halle wirkt als Ganzes einladender, wahrscheinlich wegen ihrer Lebendigkeit und Leichtigkeit, die sie ausstrahlt.

## GÄNGE

Daß Gänge sich nicht wie ein Ei dem anderen gleichen müssen, ist im gesamten Schulgebäude besonders gut erlebbar. So sind die einen, wie der Name bereits sagt, nur zum Durchgehen gedacht, andere wiederum dienen als Treffpunkt. In den Stichgängen zu den Trakten im Neubau bestehen die Plafonds aus einem gelochten Wellblech. Diese schließen aber nicht mit dem Ende dieser ab, sondern ragen noch weiter heraus, sodaß man schon von weitem erkennen kann, daß sich hier ein Gang befindet. Sie weisen sozusagen den Weg. Aus diesem Wellblech besteht aber nicht die gesamte Decke, sondern nur der Teil, der sich in der geradlinigen Verlängerung der Brandschutztüre befindet. Dadurch wirken die Gänge schmaler, man fühlt sich aber nicht beengt. Zudem strahlen diese Bereiche keineswegs Monotonie aus, sondern lockern die Atmosphäre auf. Der restliche Teil der Decke ist, wie die Wand, weiß gestrichen. Große, schwer wirkende Holztüren führen zu den jeweiligen Räumen.

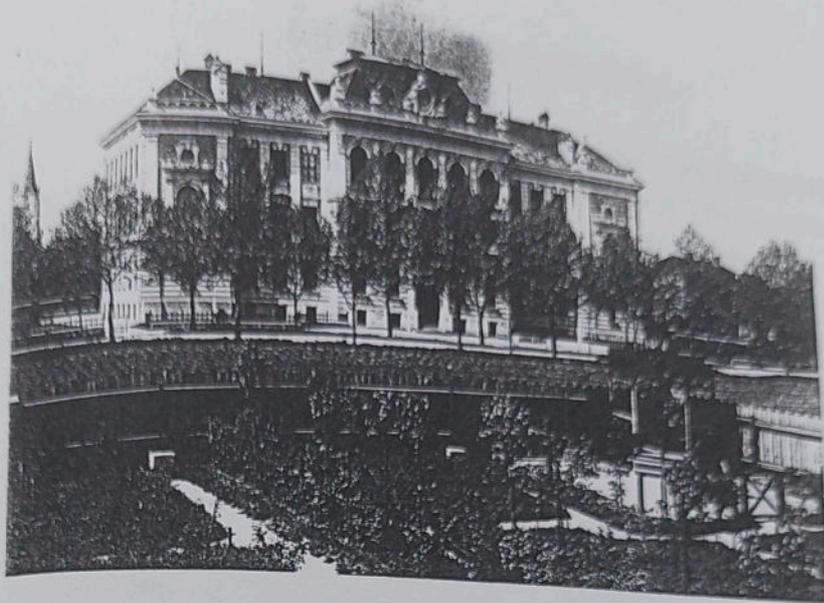
In den Trakten im Zubau sieht jeder Gang anders aus. So gelangt man im Erdgeschoß von einem anfangs schmalen in einen breiten Gang, in dem sich zwei quadratische Säulen befinden. Im Verwaltungstrakt ist es genau umgekehrt und im zweiten Stock befindet sich keine Ausweitung.

## RÄUME

In allen Räumen des Zubaus bestehen die Böden aus einem strapazierfähigen und rutschfesten Lamellenparkettboden. Da Holz viele verschiedene Brauntöne aufweist, weist der Boden eine interessant erlebbare Struktur auf, er wirkt dadurch aber keineswegs aufwühlend. Da Holz beruhigend wirkt, erhalten die Räume einen Wohncharakter, man fühlt sich darin wohl.

In den Sonderunterrichtsklassen besteht die gesamte Decke aus dem selben Material wie die der Gänge. Dadurch wird ein Kontrast zwischen Boden und Plafond gebildet, da Holz beruhigend wirkt, das Wellblech hingegen bringt Schwung in die Klassen. Im Verwaltungstrakt sind die Decken weiß gestrichen, die Räumlichkeiten bekommen dadurch einen dezent wirkenden Charakter.

## 5.BG/BRG SCHAUERSTRASSE



### 5.1. GESCHICHTE

Am 30. September 1891 stellte der Bürgermeister Dr. Schauer erstmals die Errichtung eines Gymnasiums in Wels zur Diskussion. Im Jahr 1900 beschloß der Gemeindevorstand die Errichtung einer städtischen Mittelschule. Am 18. September 1901 wurde das "Städtische Gymnasium Wels" in der Kaiser-Franz-Josef-Volksschule in der Herrengasse eröffnet. 1905 war die Eröffnungsfeier des neuen Gymnasialgebäudes in der Dr. Schauerstraße 9. Die Kosten beliefen sich auf rund 300 000 Goldkronen. Anfang Juli 1909 fand die erste Reifeprüfung am Gymnasium statt. Am 1. September 1912 ging es in die Verwaltung des Staates über und am 22. Dezember wurde das Gebäude an den Bund übertragen. 1922 wurde das Gymnasium in ein Realgymnasium, ein Jahr später die Mittelschule in ein Realgymnasium umgewandelt. Ab 1942 diente die Schule als Lazarett, der Unterricht fand aber bereits im Oktober 1945 wieder statt. 1967 wurde es um einen Zubau von Architekt Karl Odorizzi erweitert. Das Problem der Raumnot war somit aber noch nicht abgeschafft. 1969 erfolgt der Auszug des Realgymnasiums in den Neubau in der Brucknerstraße. 1974 hatten von den rund 1100 Schülern 380 Schüler keinen Klassenraum. Ein zweiter Zubau, der wiederum vom Architekten Odorizzi geplant wurde, löste 1977 dieses Problem. In diesem Gebäude befinden sich zehn weitere Klassen und ein Turnsaal. 1989 gibt es die ersten Informatikklassen. Es ist somit das erste Informatikgymnasium in Oberösterreich. Zudem ist diese Schule noch ein Bundes- und Bundesrealgymnasium.

## 5.2. TOPOGRAPHIE

### 5.2.1. SICHTBARE TOPOGRAPHIE

"Die Wahl des Bauplatzes hätte keine bessere sein können. Im neu entstandenen, schönen östlichen Stadtteile von Wels, rings von Gärten und Villen umsäumt, steht das Gebäude nach allen Seiten frei und mitten im Grünen. Gute Luft, flutendes Sonnenlicht und möglichste Ruhe sind dem Hause in der Dr. Johann Schauer-Straße, die voraussichtlich nie eine lärmgefüllte Verkehrsader der Stadt werden wird, für ferne Zeiten gesichert, [...]"<sup>1</sup>

Das BG Wels liegt an der Dr. Johann-Schauer-Straße. Von der Schule aus erreicht man in Kürze den Bahnhof, der in nördlicher Richtung liegt, und das Stadtzentrum in westlicher Richtung. In nächster Nähe befinden sich mehrere dreistöckige Häuser, einige Einfamilienhäuser, ein Altenheim, eine Volksschule, die Handelsakademie und ein Park. Die Dr. Johann-Schauer-Straße ist heutzutage eine Durchzugsstraße und da sich die Schule außerdem fast im Zentrum der Stadt befindet, liegt sie nicht mehr wie anno dazumal, als sie gebaut wurde, in einem ruhigen Stadtbereich. Alleine durch die Fassade des Altbaus sticht die Schule aus den Gebäuden dieser Gegend heraus, an denen man deutlich erkennt, wann sie gebaut wurden. So legt der Altbau eine Dominanz an den Tag, ist wie eine Kaserne oder ein Verwaltungsgebäude aufgebaut, hat sehr hohe Räume, ein Satteldach und einen Sockel. Auch an den beiden Zubauten durch den Architekten Odorizzi ist erkennbar, daß sie in den sechziger bzw. siebzigerjahren entstanden sind. Betrachtet man die Schule von außen, kann man bereits erkennen, wo sich die Klassen, der Turnsaal und der Festsaal befinden.

### 5.2.2. UNSICHTBARE TOPOGRAPHIE

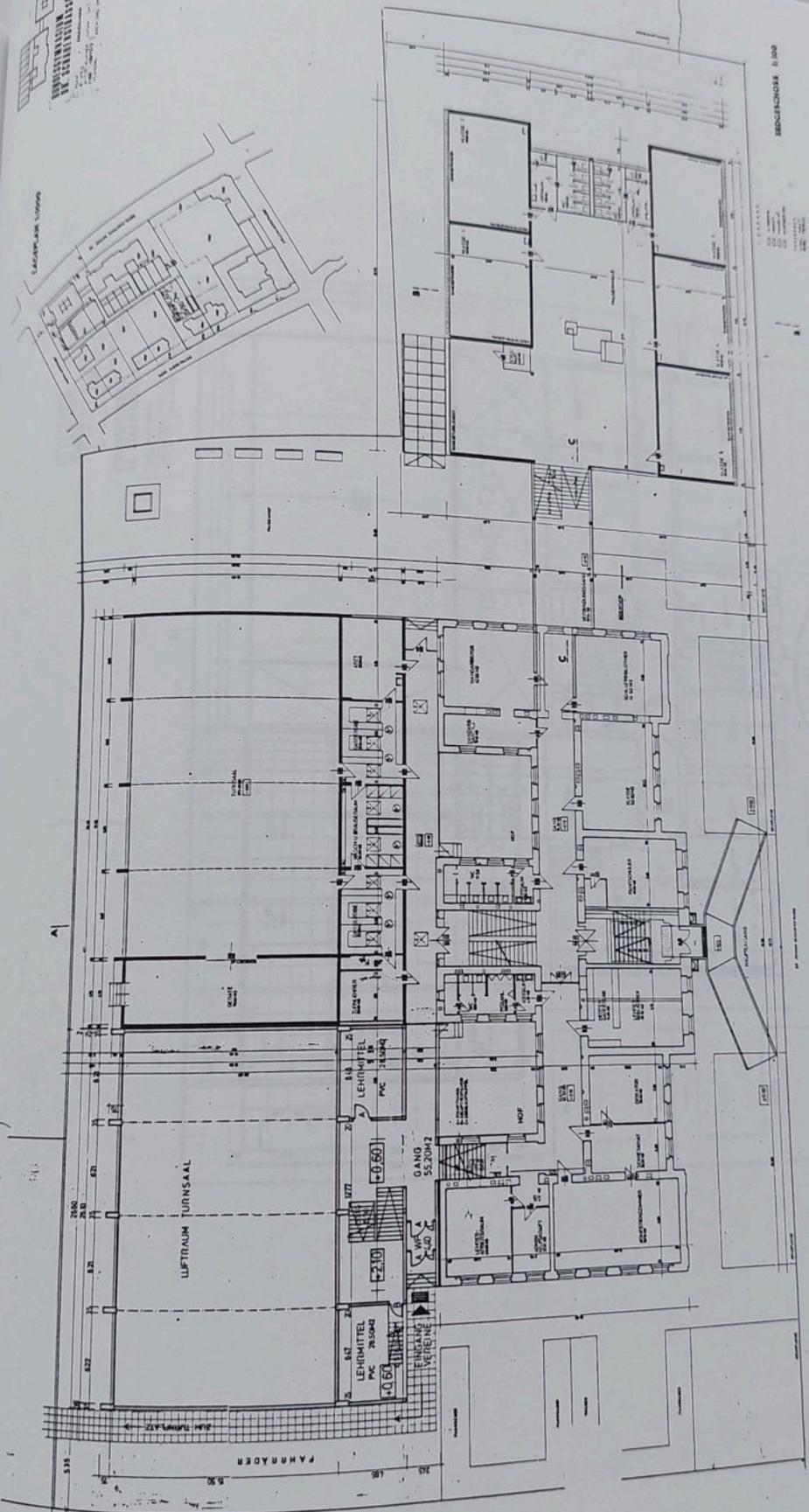
Folgende Bestimmungen gab es, als die beiden Zubauten gebaut wurden:

- 1) Der Architekt muß innerhalb der Baufluchtlinie bauen
- 2) Das Gebäude darf nicht mehr als drei oder vier Stockwerke haben
- 3) Allgemeingültige Bestimmungen wie:
  - a) Materialien, die nicht sehr leicht entzündbar sind, die einen Wärme- als auch einen Schallschutz bieten
  - b) Türen und Stiegen müssen eine Mindestbreite haben
  - c) ein Fluchtweg muß vorhanden (bei mehr als 120 Personen pro Gebäude sind zwei Fluchtwege vorzusehen) und muß außerdem gekennzeichnet sein

<sup>1</sup> 5. Jahresbericht des städtischen Gymnasiums in Wels für das Schuljahr 1905/06; S. 70



UNIVERSITÄT  
 WÜRZBURG  
 INSTITUT FÜR ARCHITEKTUR  
 Prof. Dr. Gert von der Grintz  
 Prof. Dr. Gert von der Grintz  
 Prof. Dr. Gert von der Grintz

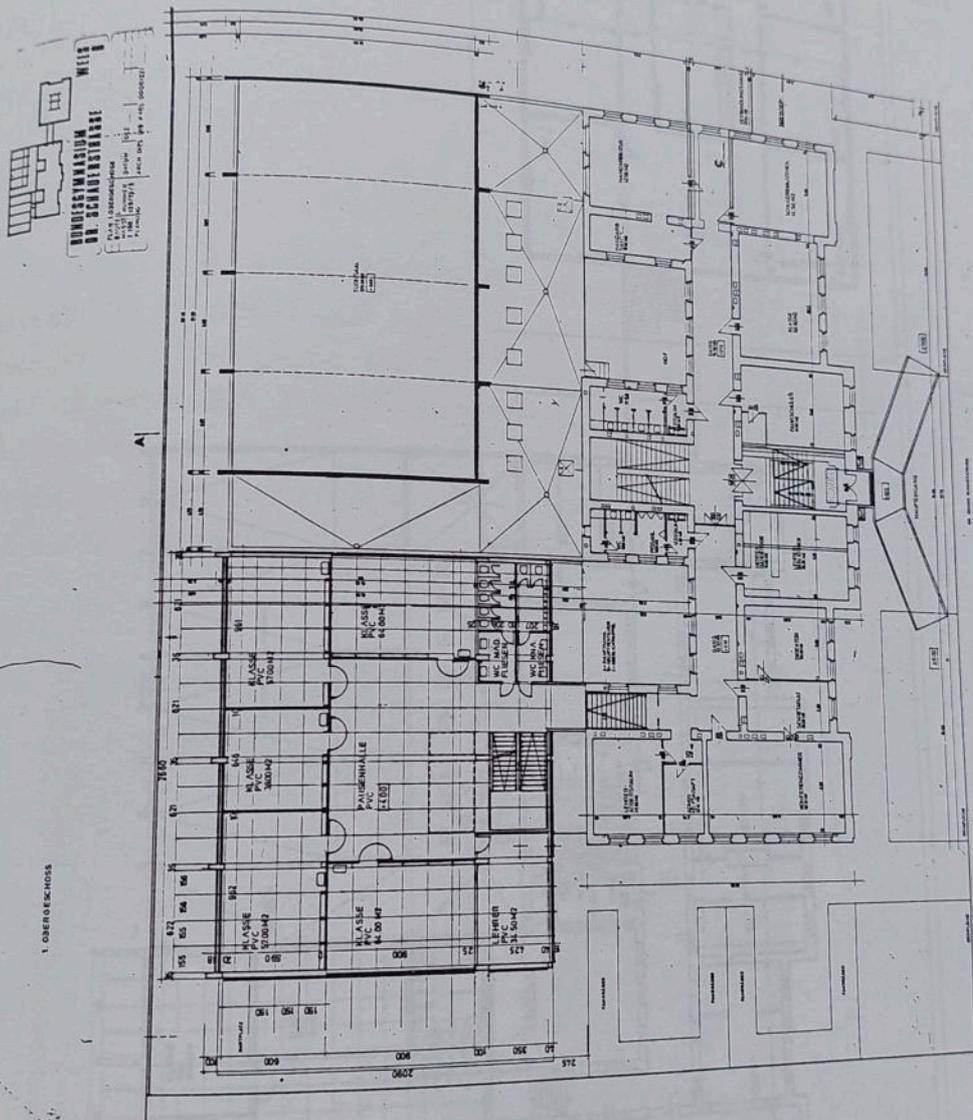


BEREICHUNGSSCHLÜSSEL

- 1. STAGE
- 2. STAGE
- 3. STAGE
- 4. STAGE
- 5. STAGE
- 6. STAGE
- 7. STAGE
- 8. STAGE
- 9. STAGE
- 10. STAGE
- 11. STAGE
- 12. STAGE
- 13. STAGE
- 14. STAGE
- 15. STAGE
- 16. STAGE
- 17. STAGE
- 18. STAGE
- 19. STAGE
- 20. STAGE
- 21. STAGE
- 22. STAGE
- 23. STAGE
- 24. STAGE
- 25. STAGE
- 26. STAGE
- 27. STAGE
- 28. STAGE
- 29. STAGE
- 30. STAGE
- 31. STAGE
- 32. STAGE
- 33. STAGE
- 34. STAGE
- 35. STAGE
- 36. STAGE
- 37. STAGE
- 38. STAGE
- 39. STAGE
- 40. STAGE
- 41. STAGE
- 42. STAGE
- 43. STAGE
- 44. STAGE
- 45. STAGE
- 46. STAGE
- 47. STAGE
- 48. STAGE
- 49. STAGE
- 50. STAGE

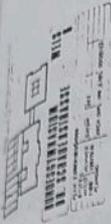
BEREICHUNGSSCHLÜSSEL

- 1. STAGE
- 2. STAGE
- 3. STAGE
- 4. STAGE
- 5. STAGE
- 6. STAGE
- 7. STAGE
- 8. STAGE
- 9. STAGE
- 10. STAGE
- 11. STAGE
- 12. STAGE
- 13. STAGE
- 14. STAGE
- 15. STAGE
- 16. STAGE
- 17. STAGE
- 18. STAGE
- 19. STAGE
- 20. STAGE
- 21. STAGE
- 22. STAGE
- 23. STAGE
- 24. STAGE
- 25. STAGE
- 26. STAGE
- 27. STAGE
- 28. STAGE
- 29. STAGE
- 30. STAGE
- 31. STAGE
- 32. STAGE
- 33. STAGE
- 34. STAGE
- 35. STAGE
- 36. STAGE
- 37. STAGE
- 38. STAGE
- 39. STAGE
- 40. STAGE
- 41. STAGE
- 42. STAGE
- 43. STAGE
- 44. STAGE
- 45. STAGE
- 46. STAGE
- 47. STAGE
- 48. STAGE
- 49. STAGE
- 50. STAGE

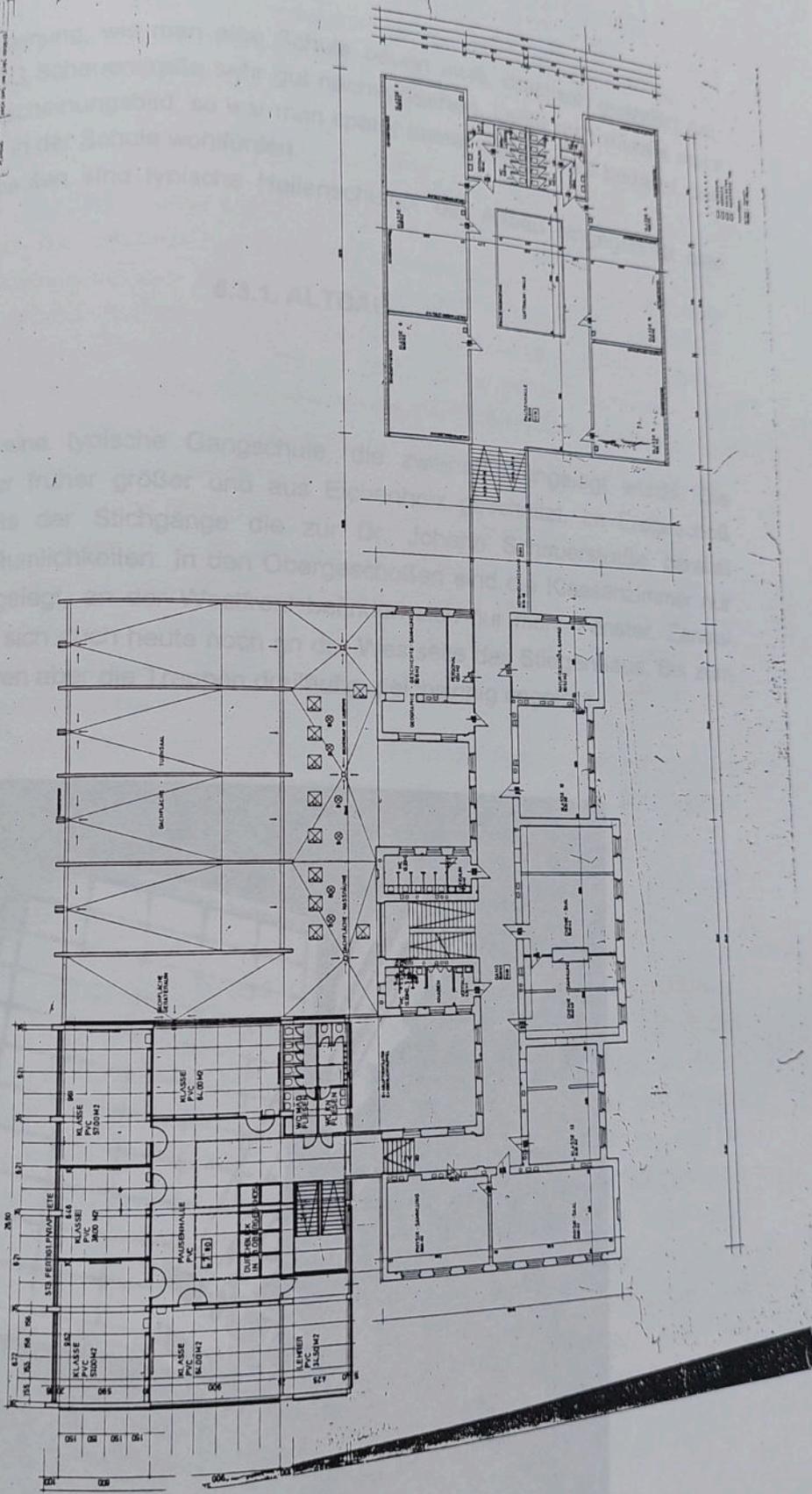


1. OBERGESCHOSS

**WILB**  
**BUNDESCHWIMMBAD**  
**AN SCHNITZBOGEN**  
 PLAN: 1. OBERGESCHOSS  
 1:100  
 1953  
 1954  
 1955  
 1956  
 1957  
 1958  
 1959  
 1960  
 1961  
 1962  
 1963  
 1964  
 1965  
 1966  
 1967  
 1968  
 1969  
 1970  
 1971  
 1972  
 1973  
 1974  
 1975  
 1976  
 1977  
 1978  
 1979  
 1980  
 1981  
 1982  
 1983  
 1984  
 1985  
 1986  
 1987  
 1988  
 1989  
 1990  
 1991  
 1992  
 1993  
 1994  
 1995  
 1996  
 1997  
 1998  
 1999  
 2000  
 2001  
 2002  
 2003  
 2004  
 2005  
 2006  
 2007  
 2008  
 2009  
 2010  
 2011  
 2012  
 2013  
 2014  
 2015  
 2016  
 2017  
 2018  
 2019  
 2020  
 2021  
 2022  
 2023  
 2024  
 2025  
 2026  
 2027  
 2028  
 2029  
 2030  
 2031  
 2032  
 2033  
 2034  
 2035  
 2036  
 2037  
 2038  
 2039  
 2040  
 2041  
 2042  
 2043  
 2044  
 2045  
 2046  
 2047  
 2048  
 2049  
 2050  
 2051  
 2052  
 2053  
 2054  
 2055  
 2056  
 2057  
 2058  
 2059  
 2060  
 2061  
 2062  
 2063  
 2064  
 2065  
 2066  
 2067  
 2068  
 2069  
 2070  
 2071  
 2072  
 2073  
 2074  
 2075  
 2076  
 2077  
 2078  
 2079  
 2080  
 2081  
 2082  
 2083  
 2084  
 2085  
 2086  
 2087  
 2088  
 2089  
 2090  
 2091  
 2092  
 2093  
 2094  
 2095  
 2096  
 2097  
 2098  
 2099  
 2100  
 2101  
 2102  
 2103  
 2104  
 2105  
 2106  
 2107  
 2108  
 2109  
 2110  
 2111  
 2112  
 2113  
 2114  
 2115  
 2116  
 2117  
 2118  
 2119  
 2120  
 2121  
 2122  
 2123  
 2124  
 2125  
 2126  
 2127  
 2128  
 2129  
 2130  
 2131  
 2132  
 2133  
 2134  
 2135  
 2136  
 2137  
 2138  
 2139  
 2140  
 2141  
 2142  
 2143  
 2144  
 2145  
 2146  
 2147  
 2148  
 2149  
 2150  
 2151  
 2152  
 2153  
 2154  
 2155  
 2156  
 2157  
 2158  
 2159  
 2160  
 2161  
 2162  
 2163  
 2164  
 2165  
 2166  
 2167  
 2168  
 2169  
 2170  
 2171  
 2172  
 2173  
 2174  
 2175  
 2176  
 2177  
 2178  
 2179  
 2180  
 2181  
 2182  
 2183  
 2184  
 2185  
 2186  
 2187  
 2188  
 2189  
 2190  
 2191  
 2192  
 2193  
 2194  
 2195  
 2196  
 2197  
 2198  
 2199  
 2200  
 2201  
 2202  
 2203  
 2204  
 2205  
 2206  
 2207  
 2208  
 2209  
 2210  
 2211  
 2212  
 2213  
 2214  
 2215  
 2216  
 2217  
 2218  
 2219  
 2220  
 2221  
 2222  
 2223  
 2224  
 2225  
 2226  
 2227  
 2228  
 2229  
 2230  
 2231  
 2232  
 2233  
 2234  
 2235  
 2236  
 2237  
 2238  
 2239  
 2240  
 2241  
 2242  
 2243  
 2244  
 2245  
 2246  
 2247  
 2248  
 2249  
 2250  
 2251  
 2252  
 2253  
 2254  
 2255  
 2256  
 2257  
 2258  
 2259  
 2260  
 2261  
 2262  
 2263  
 2264  
 2265  
 2266  
 2267  
 2268  
 2269  
 2270  
 2271  
 2272  
 2273  
 2274  
 2275  
 2276  
 2277  
 2278  
 2279  
 2280  
 2281  
 2282  
 2283  
 2284  
 2285  
 2286  
 2287  
 2288  
 2289  
 2290  
 2291  
 2292  
 2293  
 2294  
 2295  
 2296  
 2297  
 2298  
 2299  
 2300  
 2301  
 2302  
 2303  
 2304  
 2305  
 2306  
 2307  
 2308  
 2309  
 2310  
 2311  
 2312  
 2313  
 2314  
 2315  
 2316  
 2317  
 2318  
 2319  
 2320  
 2321  
 2322  
 2323  
 2324  
 2325  
 2326  
 2327  
 2328  
 2329  
 2330  
 2331  
 2332  
 2333  
 2334  
 2335  
 2336  
 2337  
 2338  
 2339  
 2340  
 2341  
 2342  
 2343  
 2344  
 2345  
 2346  
 2347  
 2348  
 2349  
 2350  
 2351  
 2352  
 2353  
 2354  
 2355  
 2356  
 2357  
 2358  
 2359  
 2360  
 2361  
 2362  
 2363  
 2364  
 2365  
 2366  
 2367  
 2368  
 2369  
 2370  
 2371  
 2372  
 2373  
 2374  
 2375  
 2376  
 2377  
 2378  
 2379  
 2380  
 2381  
 2382  
 2383  
 2384  
 2385  
 2386  
 2387  
 2388  
 2389  
 2390  
 2391  
 2392  
 2393  
 2394  
 2395  
 2396  
 2397  
 2398  
 2399  
 2400  
 2401  
 2402  
 2403  
 2404  
 2405  
 2406  
 2407  
 2408  
 2409  
 2410  
 2411  
 2412  
 2413  
 2414  
 2415  
 2416  
 2417  
 2418  
 2419  
 2420  
 2421  
 2422  
 2423  
 2424  
 2425  
 2426  
 2427  
 2428  
 2429  
 2430  
 2431  
 2432  
 2433  
 2434  
 2435  
 2436  
 2437  
 2438  
 2439  
 2440  
 2441  
 2442  
 2443  
 2444  
 2445  
 2446  
 2447  
 2448  
 2449  
 2450  
 2451  
 2452  
 2453  
 2454  
 2455  
 2456  
 2457  
 2458  
 2459  
 2460  
 2461  
 2462  
 2463  
 2464  
 2465  
 2466  
 2467  
 2468  
 2469  
 2470  
 2471  
 2472  
 2473  
 2474  
 2475  
 2476  
 2477  
 2478  
 2479  
 2480  
 2481  
 2482  
 2483  
 2484  
 2485  
 2486  
 2487  
 2488  
 2489  
 2490  
 2491  
 2492  
 2493  
 2494  
 2495  
 2496  
 2497  
 2498  
 2499  
 2500  
 2501  
 2502  
 2503  
 2504  
 2505  
 2506  
 2507  
 2508  
 2509  
 2510  
 2511  
 2512  
 2513  
 2514  
 2515  
 2516  
 2517  
 2518  
 2519  
 2520  
 2521  
 2522  
 2523  
 2524  
 2525  
 2526  
 2527  
 2528  
 2529  
 2530  
 2531  
 2532  
 2533  
 2534  
 2535  
 2536  
 2537  
 2538  
 2539  
 2540  
 2541  
 2542  
 2543  
 2544  
 2545  
 2546  
 2547  
 2548  
 2549  
 2550  
 2551  
 2552  
 2553  
 2554  
 2555  
 2556  
 2557  
 2558  
 2559  
 2560  
 2561  
 2562  
 2563  
 2564  
 2565  
 2566  
 2567  
 2568  
 2569  
 2570  
 2571  
 2572  
 2573  
 2574  
 2575  
 2576  
 2577  
 2578  
 2579  
 2580  
 2581  
 2582  
 2583  
 2584  
 2585  
 2586  
 2587  
 2588  
 2589  
 2590  
 2591  
 2592  
 2593  
 2594  
 2595  
 2596  
 2597  
 2598  
 2599  
 2600  
 2601  
 2602  
 2603  
 2604  
 2605  
 2606  
 2607  
 2608  
 2609  
 2610  
 2611  
 2612  
 2613  
 2614  
 2615  
 2616  
 2617  
 2618  
 2619  
 2620  
 2621  
 2622  
 2623  
 2624  
 2625  
 2626  
 2627  
 2628  
 2629  
 2630  
 2631  
 2632  
 2633  
 2634  
 2635  
 2636  
 2637  
 2638  
 2639  
 2640  
 2641  
 2642  
 2643  
 2644  
 2645  
 2646  
 2647  
 2648  
 2649  
 2650  
 2651  
 2652  
 2653  
 2654  
 2655  
 2656  
 2657  
 2658  
 2659  
 2660  
 2661  
 2662  
 2663  
 2664  
 2665  
 2666  
 2667  
 2668  
 2669  
 2670  
 2671  
 2672  
 2673  
 2674  
 2675  
 2676  
 2677  
 2678  
 2679  
 2680  
 2681  
 2682  
 2683  
 2684  
 2685  
 2686  
 2687  
 2688  
 2689  
 2690  
 2691  
 2692  
 2693  
 2694  
 2695  
 2696  
 2697  
 2698  
 2699  
 2700  
 2701  
 2702  
 2703  
 2704  
 2705  
 2706  
 2707  
 2708  
 2709  
 2710  
 2711  
 2712  
 2713  
 2714  
 2715  
 2716  
 2717  
 2718  
 2719  
 2720  
 2721  
 2722  
 2723  
 2724  
 2725  
 2726  
 2727  
 2728  
 2729  
 2730  
 2731  
 2732  
 2733  
 2734  
 2735  
 2736  
 2737  
 2738  
 2739  
 2740  
 2741  
 2742  
 2743  
 2744  
 2745  
 2746  
 2747  
 2748  
 2749  
 2750  
 2751  
 2752  
 2753  
 2754  
 2755  
 2756  
 2757  
 2758  
 2759  
 2760  
 2761  
 2762  
 2763  
 2764  
 2765  
 2766  
 2767  
 2768  
 2769  
 2770  
 2771  
 2772  
 2773  
 2774  
 2775  
 2776  
 2777  
 2778  
 2779  
 2780  
 2781  
 2782  
 2783  
 2784  
 2785  
 2786  
 2787  
 2788  
 2789  
 2790  
 2791  
 2792  
 2793  
 2794  
 2795  
 2796  
 2797  
 2798  
 2799  
 2800  
 2801  
 2802  
 2803  
 2804  
 2805  
 2806  
 2807  
 2808  
 2809  
 2810  
 2811  
 2812  
 2813  
 2814  
 2815  
 2816  
 2817  
 2818  
 2819  
 2820  
 2821  
 2822  
 2823  
 2824  
 2825  
 2826  
 2827  
 2828  
 2829  
 2830  
 2831  
 2832  
 2833  
 2834  
 2835  
 2836  
 2837  
 2838  
 2839  
 2840  
 2841  
 2842  
 2843  
 2844  
 2845  
 2846  
 2847  
 2848  
 2849  
 2850  
 2851  
 2852  
 2853  
 2854  
 2855  
 2856  
 2857  
 2858  
 2859  
 2860  
 2861  
 2862  
 2863  
 2864  
 2865  
 2866  
 2867  
 2868  
 2869  
 2870  
 2871  
 2872  
 2873  
 2874  
 2875  
 2876  
 2877  
 2878  
 2879  
 2880  
 2881  
 2882  
 2883  
 2884  
 2885  
 2886  
 2887  
 2888  
 2889  
 2890  
 2891  
 2892  
 2893  
 2894  
 2895  
 2896  
 2897  
 2898  
 2899  
 2900  
 2901  
 2902  
 2903  
 2904  
 2905  
 2906  
 2907  
 2908  
 2909  
 2910  
 2911  
 2912  
 2913  
 2914  
 2915  
 2916  
 2917  
 2918  
 2919  
 2920  
 2921  
 2922  
 2923  
 2924  
 2925  
 2926  
 2927  
 2928  
 2929  
 2930  
 2931  
 2932  
 2933  
 2934  
 2935  
 2936  
 2937  
 2938  
 2939  
 2940  
 2941  
 2942  
 2943  
 2944  
 2945  
 2946  
 2947  
 2948  
 2949  
 2950  
 2951  
 2952  
 2953  
 2954  
 2955  
 2956  
 2957  
 2958  
 2959  
 2960  
 2961  
 2962  
 2963  
 2964  
 2965  
 2966  
 2967  
 2968  
 2969  
 2970  
 2971  
 2972  
 2973  
 2974  
 2975  
 2976  
 2977  
 2978  
 2979  
 2980  
 2981  
 2982  
 2983  
 2984  
 2985  
 2986  
 2987  
 2988  
 2989  
 2990  
 2991  
 2992  
 2993  
 2994  
 2995  
 2996  
 2997  
 2998  
 2999  
 3000  
 3001  
 3002  
 3003  
 3004  
 3005  
 3006  
 3007  
 3008  
 3009  
 3010  
 3011  
 3012  
 3013  
 3014  
 3015  
 3016  
 3017  
 3018  
 3019  
 3020  
 3021  
 3022  
 3023  
 3024  
 3025  
 3026  
 3027  
 3028  
 3029  
 3030  
 3031  
 3032  
 3033  
 3034  
 3035  
 3036  
 3037  
 3038  
 3039  
 3040  
 3041  
 3042  
 3043  
 3044  
 3045  
 3046  
 3047  
 3048  
 3049  
 3050  
 3051  
 3052  
 3053  
 3054  
 3055  
 3056  
 3057  
 3058  
 3059  
 3060  
 3061  
 3062  
 3063  
 3064  
 3065  
 3066  
 3067  
 3068  
 3069  
 3070  
 3071  
 3072  
 3073  
 3074  
 3075  
 3076  
 3077  
 3078  
 3079  
 3080  
 3081  
 3082  
 3083  
 3084  
 3085  
 3086  
 3087  
 3088  
 3089  
 3090  
 3091  
 3092  
 3093  
 3094  
 3095  
 3096  
 3097  
 3098  
 3099  
 3100  
 3101  
 3102  
 3103  
 3104  
 3105  
 3106  
 3107  
 3108  
 3109  
 3110  
 3111  
 3112  
 3113  
 3114  
 3115  
 3116  
 3117  
 3118  
 3119  
 3120  
 3121  
 3122  
 3123  
 3124  
 3125  
 3126  
 3127  
 3128  
 3129  
 3130  
 3131  
 3132  
 3133  
 3134  
 3135  
 3136  
 3137  
 3138  
 3139  
 3140  
 3141  
 3142  
 3143  
 3144  
 3145  
 3146  
 3147  
 3148  
 3149  
 3150  
 3151  
 3152  
 3153  
 3154  
 3155  
 3156  
 3157  
 3158  
 3159  
 3160  
 3161  
 3162  
 3163  
 3164  
 3165  
 3166  
 3167  
 3168  
 3169  
 3170  
 3171  
 3172  
 3173  
 3174  
 3175  
 3176  
 3177  
 3178  
 3179  
 3180  
 3181  
 3182  
 3183  
 3184  
 3185  
 3186  
 3187  
 3188  
 3189  
 3190  
 3191  
 3192  
 3193  
 3194  
 3195  
 3196  
 3197  
 3198  
 3199  
 3200  
 3201  
 3202  
 3203  
 3204  
 3205  
 3206  
 3207  
 3208  
 3209  
 3210  
 3211  
 3212  
 3213  
 3214  
 3215  
 3216  
 3217  
 3218  
 3219  
 3220  
 3221  
 3222  
 3223  
 3224  
 3225  
 3226  
 3227  
 3228  
 3229  
 3230  
 3231  
 3232  
 3233  
 3234  
 3235  
 3236  
 3237  
 3238  
 3239  
 3240  
 3241  
 3242  
 3243  
 3244  
 3245  
 3246  
 3247  
 3248  
 3249  
 3250  
 3251  
 3252  
 3253  
 3254  
 3255  
 3256  
 3257  
 3258  
 3259  
 3260  
 3261  
 3262  
 3263  
 3264  
 3265  
 3266  
 3267  
 3268  
 3269  
 3270  
 3271  
 3272  
 3273  
 3274  
 3275  
 3276  
 3277  
 3278  
 3279  
 3280  
 3281  
 3282  
 3283  
 3284  
 3285  
 3286  
 3287  
 3288  
 3289  
 3290  
 3291



2. OBERGESCHOSS



### 5.3. PROGRAMM

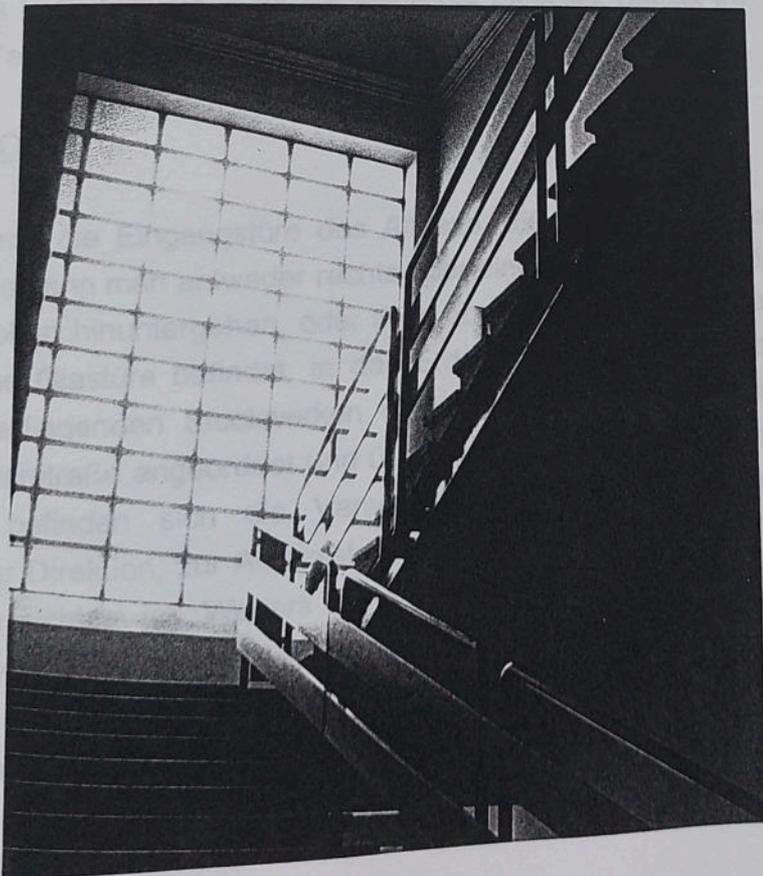
Daß sich die Meinung, wie man eine Schule bauen muß, drastisch geändert hat, kann man am BG Schauerstraße sehr gut nachvollziehen. Legte man damals mehr Wert auf das Erscheinungsbild, so war man später immer mehr darauf bedacht, daß sich die Schüler in der Schule wohlfühlen. Die beiden Zubauten sind typische Hallenschulen, der Altbau hingegen ist eine Gangschule.

#### 5.3.1. ALTBAU

##### Altbau früher

Der Altbau ist eine typische Gangschule, die zweihüftig angelegt wurde. Die Eingangstüre war früher größer und aus Eichenholz geschnitzt. Im Erdgeschoß liegen beiderseits der Stichgänge die zur Dr. Johann Schauerstraße parallel angeordneten Räumlichkeiten. In den Obergeschoßen sind die Klassenzimmer nur straßenseitig angelegt, an der Westfront befinden sich nur mehr Fenster. Zentral gelegen befindet sich auch heute noch an der Westseite das Stiegenhaus. Bis zum ersten Zubau waren aber die Treppen dreiläufig-gleichsinnig angelegt.

##### Altbau heute



Von der Garderobe bis in das zweite Obergeschoß gelangt man jeweils über eine zweiläufig-gegenläufige Stiege in das nächste Stockwerk. In den Halbstöcken zu den Obergeschoßen befinden sich an der Westseite vollkommen verglaste Wände, wodurch genügend Licht in das Stiegenhaus einfällt.

### KELLER

Die Garderoben, die sich im Keller befinden, sind auf mehrere Arten erreichbar. Man kann über Stiegen, die sich beim Haupteingang befinden oder vom "Betoneum" über Stiegen in den Keller oder vom Zubau kommend dorthin gelangen. Bis auf wenige abgetrennte Garderoben befinden sich im großen und ganzen alle übrigen in einem Raum, der durch Wände, die an der Ostseite Durchgänge aufweisen, getrennt ist. Der gesamte Altbau ist unterkellert und übernimmt die Funktion der Garderobe, die eine Höhe von 3,10m aufweist. Dadurch, daß der Altbau einen Sockel besitzt, ragt ein Teil des Kellers aus dem Boden heraus.

Vom zweiten Zubau her kann man über Stiegen beim Seiteneingang und über die, die sich im Mittelteil befinden, in die Garderoben gelangen. Zuerst kommt man im Keller in einen schmalen Gang, der sich vom nördlichen Ende des Altbaus bis zum südlichen Ende erstreckt. Es befinden sich hier keine Türen, die Garderoben sind vom Gang durch eine durchgehende Wand getrennt, die in geringen Abständen von Durchgängen unterbrochen wird.

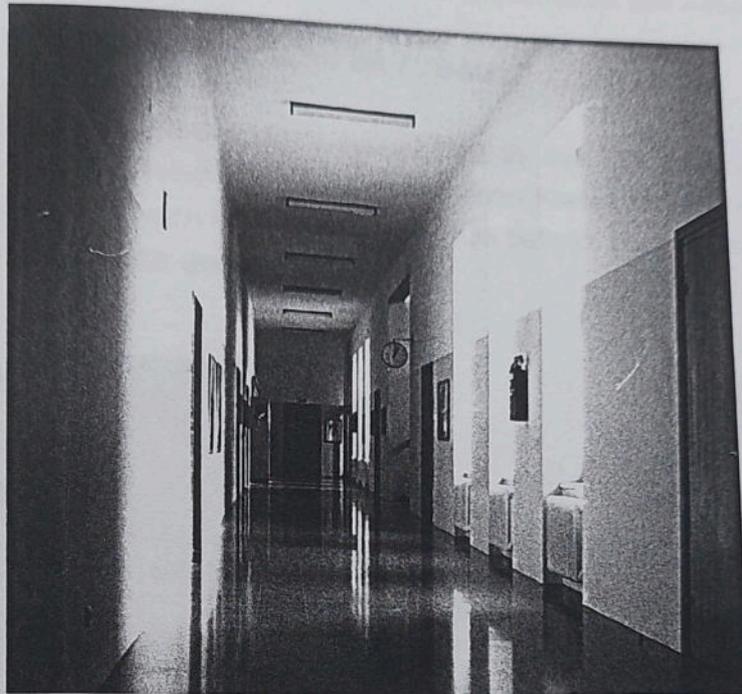
Die von der Zentralgarderobe getrennten Räume liegen gegenüber. Im Kellergeschoß befinden sich auch am südlichen Ende die Räume für Technisches Werken und Textiles Gestalten.

### ERDGESCHOSS

Geht man durch die Eingangstüre des Altbaus, die an der Dr. Johann-Schauer-Straße liegt, so kann man entweder rechts über eine zweiläufig-gegenläufige Stiege in die Garderoben hinuntergehen, oder links über eine einläufige Stiege, an deren Ende sich eine Glastüre befindet, in das Erdgeschoß gelangen. Hier wie in den beiden darüberliegenden Stockwerken sind die Räumlichkeiten parallel zur Dr. Johann-Schauerstraße angeordnet und über Stichgänge erreichbar. Im Erdgeschoß des Altbaus befinden sich die Verwaltungsräume. Links gelangt man zum Sekretariat, zur Direktion, zur Administration und zum Konferenzzimmer, das durch zwei Türen erreichbar ist. Weiters befinden sich hier die Lehrgarderobe, das Herren-WC und ein eigener Raum für Lehrer. Rechts befinden sich das Schulwartzimmer, das Zimmer des Schularztes, ein Klassenraum, ein Beratungszimmer und die Bibliothek.

In diesem GeschloÙ sind noch dunkle Holztüren vorhanden, die entsprechend dem Baustil des Gebäudes erneuert wurden.

## 1. STOCK



Im ersten Stockwerk befinden sich jeweils eine Toilette für Knaben und Mädchen rechts und links der Stiege gelegen, zwei Klassenräume, der Biologiesaal, der durch zwei Türen erreichbar ist, die Lehrmittelsammlung Biologie, der Chemiesaal, das Chemielabor, der Physiksaal und das Lehrmittelzimmer Physik. Die letzteren genannten Räume liegen im südlichen Teil parallel zum Stiegenaufgang des Altbaus. Geht man hier weiter, so gelangt man in das zweite Stockwerk des zweiten Zubaus. In nördlicher Richtung gelangt man über den Verbindungsgang in das zweite Stockwerk des ersten Zubaus. An der Westmauer sind nach den Toiletten jeweils drei Fenster angebracht, wodurch genügend Licht in den Gang fällt.

## 2. STOCK

Der Festsaal mit einer Größe von 16mx8mx6m befindet sich in der Verlängerung der Stiege. Er ist durch drei doppelflügelige Türen erreichbar. In diesem Raum befinden sich fünf große Bogenfenster. Eine von ROBERT HANEL in St. Pölten entworfene Altarnische liegt im südlichen Teil. Weiters befinden sich in diesem Stockwerk auf der linken Seite der Aufgang zum Dachboden, das Lehrmittelzimmer für Bildnerische Erziehung und zwei Zeichensäle,

auf der rechten der Eingang zur Bühne, der Videoraum, ein Klassenzimmer und der Notausgang, der über den Stiegen zum ersten und zweiten Stock des Zubaus liegt. Im zweiten Stock des Altbaus gibt es keine Verbindungsgänge zu den Zubauten, da diese nur zwei Stockwerke haben, die aber mit dem ersten Stock des Altbaus enden.

### 5.3.2. ERSTER ZUBAU

Wegen der wachsenden Schülerzahl begann man in den 60er Jahren mit der Errichtung eines Zubaus. Neben dem Bau eines neuen Klassentraktes wurde auch der zu kleine Turnsaal, der sich im Westen der Schule befand, durch einen größeren ersetzt, der auch von Odoizzi geplant wurde.



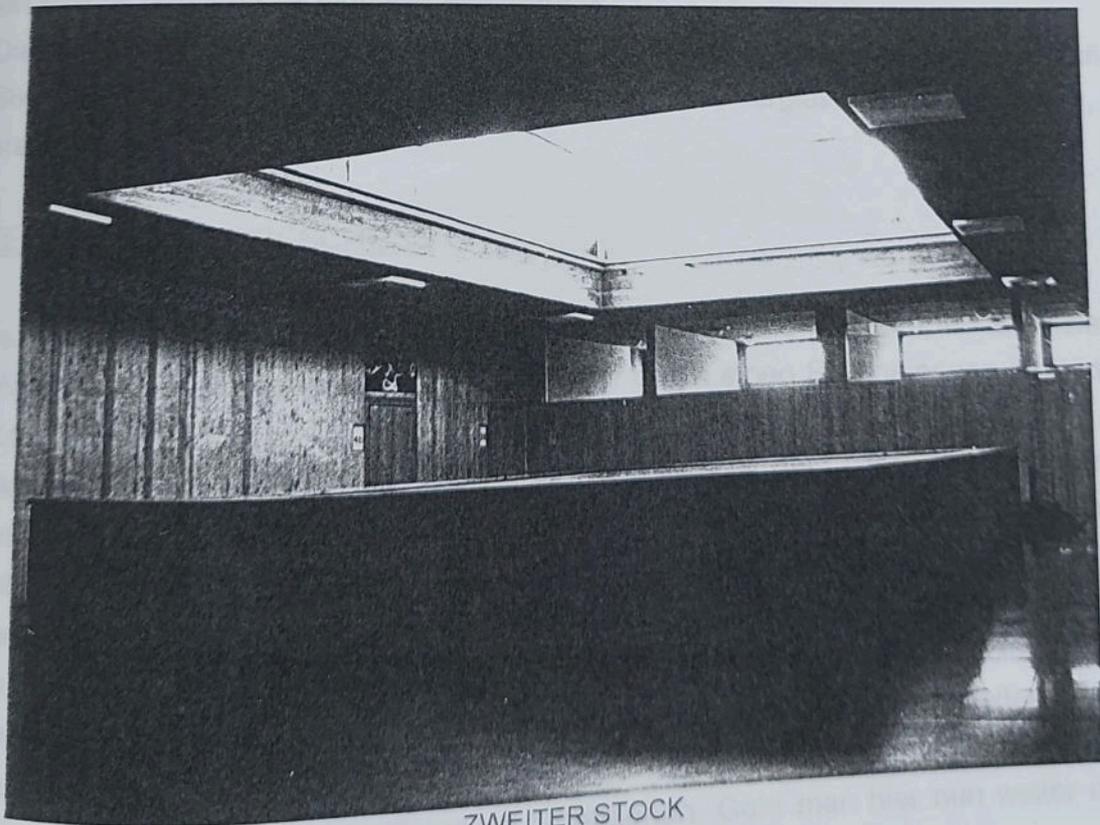
WESTANSICHT

Der Klassentrakt, auch "Betoneum" genannt, ist in jedem Stockwerk mit dem Altbau durch einen Verbindungsgang und Stiegen verbunden. Dieser Verbindungsteil ist als Einzelbereich der Schule zu betrachten. Beide Wände dieses Übergangsbereiches sind verglast und so bietet sich ein Einblick in das Innenleben. An der gesamten Außenwand befinden sich in unterschiedlichen Abständen vertikal durchlaufende Verstreben. Das Dach dieses Durchganges besitzt die Form eines Trapezes. Man kann dadurch von außen erkennen, wo sich dessen kürzere Seite unten liegt.

die Stiegen befinden und daß sich die Stockwerke wie Halbstöcke zum Altbau  
verhalten.  
In diesem Teilbereich der Schule sind die Klassen der Unterstufe untergebracht.



ERDGESCHOSS



ZWEITER STOCK

Im Erdgeschoß befindet sich eine große Pausenhalle, die zugleich auch Aula ist. Die Mitte der Aula gleicht einem Hof, in den man vom ersten und zweiten Stockwerk herabsehen kann. Das obere Ende des Hofes ist verglast, es kommt dadurch viel Licht in den gesamten Bau, das aber durch den Sichtbeton, aus dem der ganze Innenbereich besteht, etwas gedämpft wird. An der Nordseite ist in jedem Stockwerk das obere Drittel verglast, dahinter befinden sich die Toilettenanlagen. Im Erdgeschoß befand sich bis vor einigen Jahren ein Brunnen, der aber aufgrund von diversen Problemen mit Schülern abgerissen wurde. Odorizzi konstruierte diesen Brunnen, da Wasser angenehm und beruhigend wirkt. Er sollte als Treffpunkt in den Pausen dienen. In jedem Stockwerk liegen im Osten und im Westen jeweils parallel zur Dr. Johann Schauerstraße beiderseits der Halle drei Klassenräume. Nur im Erdgeschoß befindet sich im Westen eine Klasse weniger. Hier stehen den Schülern Tische und Sessel zur Verfügung. Durch eine Glastüre gelangt man hier zum Hartplatz und weiters zu den Turnsälen.

### 5.3.3. ZWEITER ZUBAU

In den 70er Jahren begann Odorizzi mit der Planung eines zweiten Zubaus. Es fehlten zahlreiche Klassenräume und ein Turnsaal. Zur Verfügung stand nur mehr ein kleines Grundstück westlich des Altbaus.

Dieser Teil der Schule ist durch an der Südseite gelegene zweiläufig-gegenläufige Stiegen, die in jedem Stockwerk an der Ostseite eine verglaste Wand aufweisen, zu erschließen.

#### KELLER UND ERDGESCHOSS

Der Zubau, in dem sich die Klassenräume der Oberstufe befinden, ist auf vielerlei Wegen erreichbar. So gelangt man entweder durch einen Seiteneingang im Süden, über Stiegen im Erdgeschoß und im ersten Stock vom Altbau oder von der Garderobe kommend in den Zubau. Die Stockwerke des Zubaus verhalten sich wiederum wie Halbstöcke zum Altbau. In diesem Teil der Schule befindet sich im Keller gelegen der Eingang zum zweiten Turnsaal. Diese Möglichkeit, einen Turnsaal in das Schulgebäude einzubinden, war zur Zeit der Erbauung eine noch nie dagewesene Variante. Dadurch konnte der Platz hinter der Schule erhalten bleiben. Im Keller befinden sich auch zwei Turngarderoben, zwei Toilettenanlagen und eine Garderobe für den Turnlehrer. Im Erdgeschoß kann man durch zwei kreisförmige Fenster in den Turnsaal hinabsehen. Geht man hier nun weiter nach

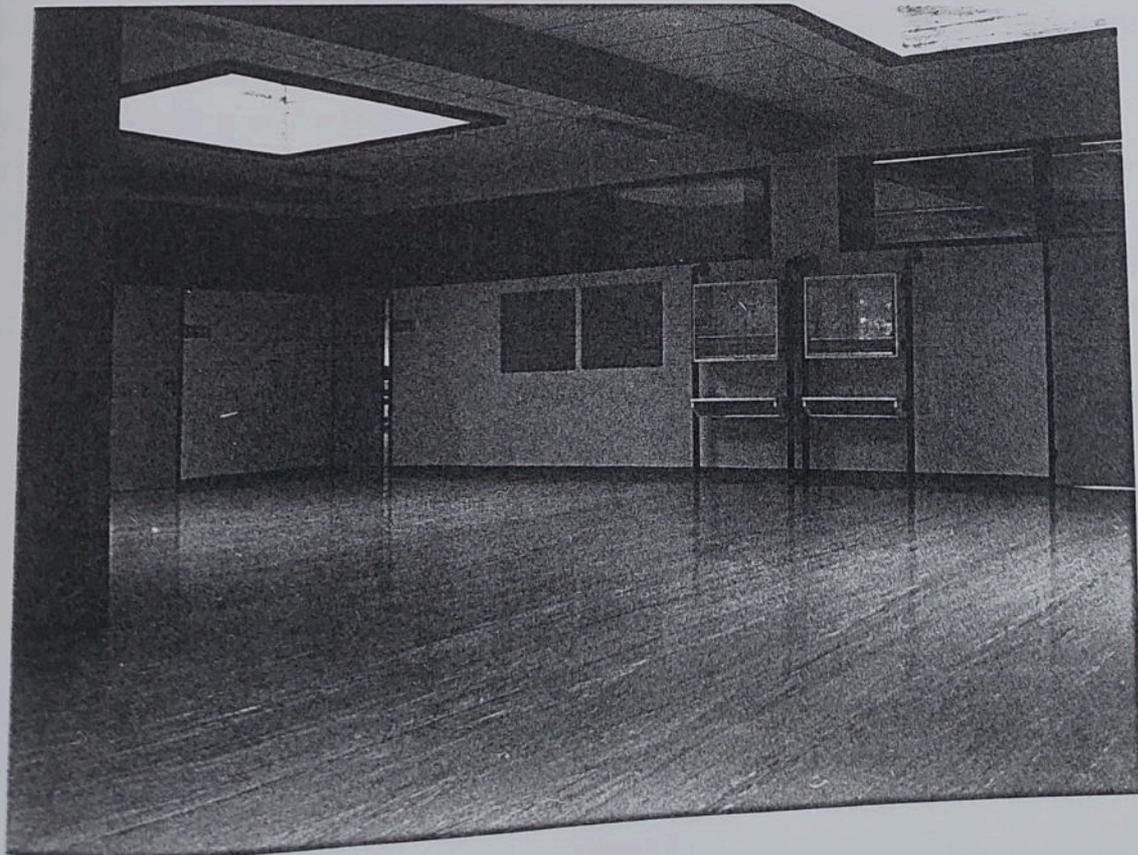
Norden, so kommt man zu den Turngarderoben des Turnsaales, der im Erdgeschoß liegt. Am Ende des Ganges gelangt man durch eine Türe zum außengelegenen Hartplatz. Im Mittelteil des Ganges befinden sich jeweils auf der rechten und linken Seite der Stiege, über die man zu den Garderoben und zum Erdgeschoß des Altbaus gelangt, die Toilettenanlagen.

### 1. STOCK

Im ersten Stock befinden sich drei Klassenräume und zwei EDV-Säle, deren orange-gelbe Türen deutlich hervorstechen, und das Lehrmittelzimmer Geographie, das durch eine dunkelgraue Türe gekennzeichnet ist. Alle Räume sind um einen "Platz", der auch das Kommunikationszentrum bildet, gelegen. Neben der Stiege befindet sich der Zugang zum Altbau. Dieser Übergang ist, im Gegensatz zum ersten Zubau, in jedem Stockwerk getrennt. Das obere Drittel der Wände, die den Platz von den Klassenräumen trennen, ist verglast, da ansonsten zu wenig Licht einfallen würde. Außerdem wirkt diese Glasreihe, die nur an wenigen Stellen unterbrochen wird, schalldämpfend. Die rutschfesten Böden in den Geschoßen bestehen aus Linoleum, die der Stiegen sind aus Stein.

In den sehr geräumigen Klassen sind Teile mit Holz verkleidet.

### 2. STOCK



Der zweite Stock ist nach dem selben Schema wie der erste Stock konzipiert. Hier sind vier quadratische Fenster am Plafond, eines davon direkt über der Stiege, angebracht. In diesem Teil der Schule befinden sich nun das Lehrmittelzimmer, Geschichte, zwei Damentoiletten und fünf Stammklassen. Wiederum sind die Klassen rund um einen Platz angeordnet, der im Herzen des Baus liegt.

#### 5.4. INTERVIEW MIT DIPL. ING. KARL ODORIZZI

Das Interview mit Karl Odorizzi, der das "Betoneum", eine typische Hallenschule, und den zweiten Zubau des BG/BRG Schauerstraße geplant hat, ermöglichte mir, seine Arbeit besser zu verstehen und diese aus einem anderen Blickwinkel zu sehen.

Anfang der sechziger Jahre nahm er bereits an verschiedenen Wettbewerben teil. Da er in Wels wohnhaft ist und viele Bewerbe bereits gewonnen hatte, erteilte ihm der damalige Landesbaudirektor den Auftrag, einen Zubau an das Gymnasium der Schauerstraße zu planen. Karl Odorizzi wollte eine Schule bauen, die sich von der "normalen" Schule wesentlich unterscheidet. Zahlreiche Ideen, wie zum Beispiel eine Garderobe neben jedem Klassenraum, wurden aber vom Staat abgelehnt. Auch die Idee, daß farbige Platten mit jeweils einem anderen Muster über den Eingangstüren zu den Klassen angebracht werden, damit sich die Schüler besser orientieren können, wurde abgelehnt. Diese Platten hätten auch ein wenig Farbe in die Schule gebracht, die Großteils aus Sichtbeton besteht. Deshalb bekam der erste Zubau den Namen "Betoneum", mit welchem die Schule in ganz Österreich bekannt ist. Für Karl Odorizzi hat dieser Beiname keineswegs einen negativen Charakter, da er dieses Material bewußt verwendet hat. Schon früher war er gegen Putzarbeiten, da der Putz seiner Meinung nach sehr viel verschleiert. Zudem hat er das alte Schulgebäude, welches ursprünglich in Schönbrunnergelb erstrahlte, rosa eingefärbt. ("Tante Rosa") Auch wenn das "Betoneum" ein typischer Bau der Sechziger-Jahre ist, verneint Odorizzi, von der damaligen Stilströmung beeinflusst worden zu sein. Trotzdem gab ihm die damalige Strömung neue Impulse und Ideen, denn, so Odorizzi, kein Architekt kann sich völlig darüber hinwegsetzen.

Odorizzi ist auch überzeugt, daß das "Betoneum" eine Schule ist, in der sich die Schüler wohl fühlen. In einer Schule soll eine Art Wohncharakter entstehen, der Schüler soll sich einerseits zurückziehen können, er soll verschiedene Materialien vorfinden, wie Holzwände in den Klassen, und er soll sich vor allem in seiner geistigen Entfaltung wohl fühlen, das heißt, er soll zum Beispiel nicht durch Kitsch oder zuviel Prunk abgelenkt werden, da eine gewisse innerliche Unruhe entsteht. In einer Schule müssen wie in einer Wohnung die Architektur, der Raum, das Material, das Klima und die Akustik stimmen, ansonsten wird man unruhig und man fühlt sich nicht mehr wohl. Odorizzi hat zudem auch sehr wenig Farbe verwendet, da er der Meinung ist, daß die Schüler durch ihre Kleidung Farben in das Gebäude bringen. Sein hauptsächlichster Beweggrund aber war die Ehrlichkeit der Farben der Materialien. Er hat auch die Vorstellung gehabt, daß die Schüler ihre Schule selbst gestalten, das heißt, daß sie die Wände nach ihren Vorstellungen bemalen können. Wenn man glaubt, daß das "Betoneum" nur aus Sichtbeton besteht, so täuscht man

sich, denn Odorizzi hat auch andere Materialien wie Glas, pulverbeschichtetes Aluminium, Holz und Chemiewerkstoff verwendet. Eine weitere große Rolle spielt für ihn auch die Form der Schule und die Anordnung der Klassen rund um die Pausenhalle. Die Klassen und andere Zimmer sind in U-Form angeordnet, im Zentrum liegt die Pausenhalle. Somit sind alle drei Geschosse gut überschaubar. Wenn man also aus den Klassen hinausgeht, steht man schon im Zentrum der Schule und ist so kommunikativ mit den anderen verbunden. Bei drei Geschossen war dies schon etwas problematischer, denn ursprünglich war das "Betoneum" nur zweigeschoßig. Im Herzen der Schule stand in den ersten Jahren ein Brunnen, der nach langen Diskussionen abgerissen wurde. Dieser sollte ein zentraler Treffpunkt sein, das Wasser sollte beruhigend und entspannend auf die Schüler wirken. Nach dem Entfernen des Brunnens war es möglich, die Halle von nun an auch anderweitig zu nutzen, wie für Sitzungen oder Theateraufführungen. Odorizzi hätte die Schule innen deswegen nicht anders geplant. Wenn er aber heute die Möglichkeit hätte, nochmals einen Zubau zu entwerfen, würde er ihn auf jeden Fall anders gestalten, obwohl für ihn das "Betoneum" auch nach 30 Jahren nicht an Bedeutung verloren hat. Dies liegt an der Entwicklung der Schulpsychologie, des Schulprogrammes, der Baustoffe und an der Entwicklung der Architektur. Aufgrund dieser Kriterien kann das "Betoneum" kein zeitloses Bauwerk sein. Es ist ein Bauwerk, das exakt dieser Zeit entspricht, da der Beton in den 60er Jahren eine gewisse Bedeutung hatte, in späteren Jahren aber etwas an Bedeutung verlor.

### **Kurzbiographie des Architekten Dipl. Ing. Karl Odorizzi** **Staatlich Befugter und beideter Ziviltechniker**

- Geboren am 27. August 1931 in Strengberg, Niederösterreich
- bis 1952 besuchte er die HTL Linz
- 1952-1956 Architekturstudium in Graz
- bis 1959 Praxis in Deutschland und Österreich
- seit 1960 eigenes Büro in Wels, Oberösterreich
- seit 1960 Mitglied der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs
- 1969 Präsident der Zentralvereinigung der Architekten Oberösterreichs
- seit 1971 Gründungsmitglied und wissenschaftlicher Beirat des österreichischen Zentrums für Architekturforschung (ÖZA)
- seit 1973 Mitglied der Staatsprüfungskommission der Technischen Universität Wien
- 1975 Wiederwahl zum Präsidenten der Zentralvereinigung OÖ
- 1980 Landeskulturpreis für Architektur (OÖ)

## 5.5. AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS

In der letzten Schulwoche vor Weihnachten 1994 teilte ich einen Fragebogen an 195 Schüler des BG Schauerstraße aus. Befragt wurden zwei dritte, zwei vierte, zwei fünfte und eine sechste Klasse. Mit diesem Fragebogen wollte ich mir einen Einblick verschaffen, wie die Meinung der Schüler in Bezug auf das "Betoneum" ist. Bei der Frage, in welchem Teil der Schule die Schüler ihr Klassenzimmer am liebsten hätten, reichten 81.77% der Schüler den Neubau an die erste Stelle, aber nur 11.60% entschieden sich für das "Betoneum" als idealen Platz für ihre Klasse. Den Altbau, in dem sich heute fast nur mehr Sonderunterrichtsräume befinden, wählten nur 6.63% auf Platz eins. Die männlichen Schüler der sechsten Klassen sprachen sich sogar zu 100% für den Neubau aus. Dieses Resultat hat sich wahrscheinlich deshalb ergeben, da der Zubau vollkommen anders gebaut ist. Er hat nicht wie das "Betoneum" in der Mitte einen Lichthof, die Stockwerke sind untereinander abgeschlossen und er ist auch farbig gestaltet worden. Eine Abneigung gegen das "Betoneum" läßt sich auch daraus erkennen, daß es für 84.62% der Schüler eine positive Umstellung war bzw. wäre, in den Neubau zu übersiedeln.

Im Folgenden wurden nur mehr Fragen über das "Betoneum" gestellt. Mit der Größe der Klassenzimmer sind 57.95% der Schüler zufrieden. Auch wie die Klassen rund um den Lichthof (siehe Plan) angeordnet sind, finden 62.05% als eine gute Lösung des Programms. Beim Lichthof handelt es sich um eine Aula, die sich im Mittelteil bis zum Plafond des zweiten Stockwerks erstreckt. Somit kann man von jedem Stockwerk aus die jeweils beiden anderen sehen. Man kann Leute in anderen Stockwerken beobachten und sieht, was sich im anderen Ende desselben Stockes ereignet. 81.54% der Schüler gefällt dies. Weiters haben sich 71.79% der Schüler für die Größe der Pausenhalle ausgesprochen, da diese sehr groß ist und sich auch als Festsaal eignet. Man kann sich, im Gegensatz zu früher, als der Brunnen noch stand, in den Pausen austoben. Die Schüler haben eine große Bewegungsfreiheit, und gerade diese brauchen 10-14 jährige besonders. 80.51% sprachen sich aber eindeutig gegen die Farbe des Sichtbetons aus. 88.21% der Schüler würden sich sogar an einer farblichen Umgestaltung des "Betoneums" beteiligen. Ich habe erkannt, daß relativ viele Architekten aus den verschiedensten Gründen gerne mit Sichtbeton arbeiten. Es ist auch interessant zu beobachten, was man aus diesem Material alles machen kann. Trotzdem sollte man sich als Architekt auch die Wünsche der Schüler und Lehrer in das Programm aufnehmen. Ich habe auch gefragt, in welcher Farbe sie diesen Teil der Schule bemalen würden. Das Ergebnis ist mit dem des **Frieling-Tests** (siehe

Allgemeines über den Schulbau) im großen und ganzen identisch. Die Favoriten sind Blau (16.51%), Grün (14.11%), Gelb und Weiß (jeweils 11.24%) und Rot (10.53%). Türkis, Braun, Rosa, Beige, Lila, Schwarz und Orange fanden eher wenig Zustimmung. 10.29% der Schüler wollen die Schule nur bunt anmalen, und 8.37% wollen vor allem helle Farben verwenden. Odorizzi hat sogar den Wunsch geäußert, daß die Schüler das "Betoneum" gestalten sollen, wie sie wollen. Aber nicht nur die Schüler, sondern auch die Lehrer sind einer farbigen Umgestaltung nicht abgeneigt, wie ich in Erfahrung gebracht habe. 186 der 195 Schüler sind der Meinung, daß sich eine Bemalung des "Betoneums" positiv auf die gesamte Schumatmosphäre auswirken würde, und wenn 95.38% der Befragten dieser Meinung sind, dann könnte man diesem Wunsch auch in Form eines Projektes nachgehen, welches bereits im Gespräch ist und bald in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Neben der Farbe ist den Schülern auch das Licht wichtig. 66.67% sagen, daß die Gänge heller sein sollten. Dies liegt wahrscheinlich daran, daß Beton aufgrund seiner Farbe und seiner Oberflächenstruktur viel Licht "verschluckt". 51.79% der Schüler lehnen zudem auch das künstliche Licht im Klassenzimmer ab, die natürliche Beleuchtung durch die Fenster befürworten 77.44%.

Der Baustoff Beton wird von nur 7.69% der Schüler und das Gesamtbild des "Betoneums" von 13.85% akzeptiert. Anscheinend hat Sichtbeton für Schüler nicht den Wert und Charakter, den er für die Architekten darstellt. Architekten verwenden Beton wegen seiner Oberflächenstruktur und seiner Kontraste gerne, Schüler sehen aber nur das Graue und das Kalte. Es liegt hier ein Widerspruch in der Auffassung der Ästhetik vor. Die roten Fensterrahmen finden bei nur 35.38% der Schüler Zustimmung und die Holzverkleidung im hinteren Teil der Klassen bei 30.77%. Dieses Ergebnis verwunderte mich ein wenig, da die roten Rahmen schon ein Anfang der gewünschten farbigen Gestaltung wären. Auch die Holzverkleidung hätte meiner Meinung nach dazu beigetragen, die Klassenzimmer wohnlicher zu gestalten. Mit den Klassenzimmern sind nur sehr wenige zufrieden. 65.64% der Befragten sind der Meinung, daß sich die Schulumgebung, im speziellen das Klassenzimmer, auf das Lernverhalten auswirken kann. Für 80.47% ist diese Auswirkung im "Betoneum" negativ.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Schüler mit der Architektur des Gebäudes im großen und ganzen zufrieden sind. Der wohl größte Wunsch der Schüler ist eine farbige Umgestaltung des "Betoneums".

## 5.6. KONSTRUKTION

### 5.6.1. ALTBAU

Der Altbau ist dreigeschoßig, unterkellert und hat ein Walmdach. Er ist ein einfacher Ziegelbau, die tragende Funktion übernehmen die Außenmauern und die Innenmauern, die die Gänge von den Räumen trennen. Durch die Risalite an den Seiten und in der Mitte lassen sich bereits von außen die Raumgrößen feststellen. Der Festsaal ist durch die Bogenfenster im zweiten Stock deutlich gekennzeichnet. Die relativ dicken Wände sorgen für die Wärmeisolation. Veränderungen an der Fassade wurden nur geringfügig vorgenommen. Außer der neuen Eingangssituation, der farbigen Umgestaltung und der Schaffung von Durchgängen in die Zubauten blieb der Altbau in seiner ursprünglichen Konstruktion bestehen.

### 5.6.2. ERSTER ZUBAU

Der erste Zubau besitzt zwei Obergeschoße, keinen Keller und ein Flachdach. Die tragende Funktion der Stahlbetonkonstruktion übernehmen die Außenmauern und die Wände, die die Klassen vom "Platz" trennen. Die Fenster wurden vor einigen Jahren ausgewechselt, da die alten keine Wärmeisolation boten. Diese bilden an der Ost- und Westseite in allen drei Geschoßen eine durchgehende Glasreihe, die von roten Fensterrahmen durchbrochen wird.

Da der erste Zubau keinen Keller besitzt, ist ein Stahlbetonsockel in der Erde verankert.

### 5.6.3. ZWEITER ZUBAU

Der zweite Zubau ist ähnlich wie der erste konzipiert, er unterscheidet sich aber dadurch, daß er unterkellert ist. Die tragende Funktion übernehmen hier die Außenmauern. Eine Wärmeisolation ist an der Innenseite der Außenmauer angebracht. Wiederum besteht dieser Bau aus einer Sichtbetonschalung die in allen drei Geschoßen von einer durchgehenden Glasreihe durchbrochen wird. Man kann an der Konstruktion sehr gut erkennen, daß der erste und der zweite Zubau von demselben Architekten konzipiert wurden.

## 5.7. ÄSTHETIK

### 5.7.1. AUSSENBEREICH

#### Altbau

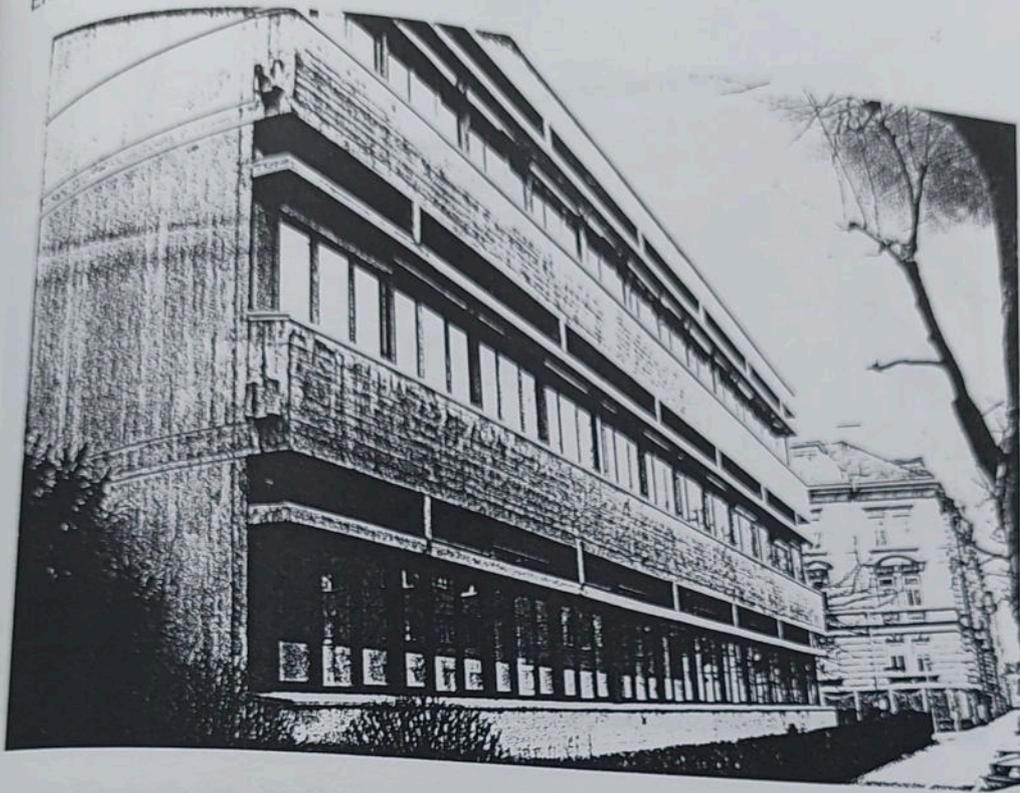
Der Altbau ist der dominanteste Teilbereich des dreiteiligen Schulgebäudes. So strahlt er aufgrund seiner Größe und Form Würde aus und gibt so zu erkennen, daß er der älteste und zugleich wichtigste Bau ist. Aufgrund des Sockels ist er fest in der Erde verankert, dadurch wirkt er weder leicht noch zurückhaltend. Die Dominanz wird verstärkt durch die beiden Seitenrisalite und den Mittelrisalit, das Walmdach mit dem Welser Stadtwappen oberhalb des Mittelrisalits scheint die Krönung dieses Bauwerks zu sein. Durch die großen Fenster und besonders durch die Bogenfenster des Festsaales streckt sich die Fassade in den Himmel.

Die Eingangssituation gleicht der eines Schlosses, man kann von rechts und von links kommend zum Eingang, der sich aufgrund des Sockels nicht auf dem gleichen Höhenniveau wie die Straße befindet, gelangen. Beiderseits der Eingangstüre findet man verzierte Steinpilaster vor. Diese springen gleich ins Auge, da sie nicht, wie das übrige Gebäude, rosa angestrichen sind. Das ehemalige Schönbrunnengelb wurde im Zuge des ersten Zubaus von einem rosa Farbton abgelöst. Dadurch wurde der Altbau zum Blickfang, da sich in der Umgebung kein Gebäude mit einer ähnlichen Farbe befindet.

Das ehemalige aus Eichenholz geschnitzte Eingangstor wurde in den Sechzigerjahren von Odorizzi durch eine einfache und kleinere Glastüre ersetzt. Über dieser zieht sich ein Dach bis vor das Gebäude, das den Eingang auch deutlich kennzeichnet. Er wirkt außerdem wegen der Glastüre sehr einladend. Der gesamte Eingangsbereich steht im völligen Kontrast zum übrigen Altbau, stellt aber eine Verbindung zu den Zubauten dar, deren Erscheinungsbild ebenfalls schlicht ist. Weiters befinden sich auch zwischen den Fenstern des zweiten Stockes einfache Pilaster, die äußeren sind am oberen Ende mit Löwenköpfen geschmückt.

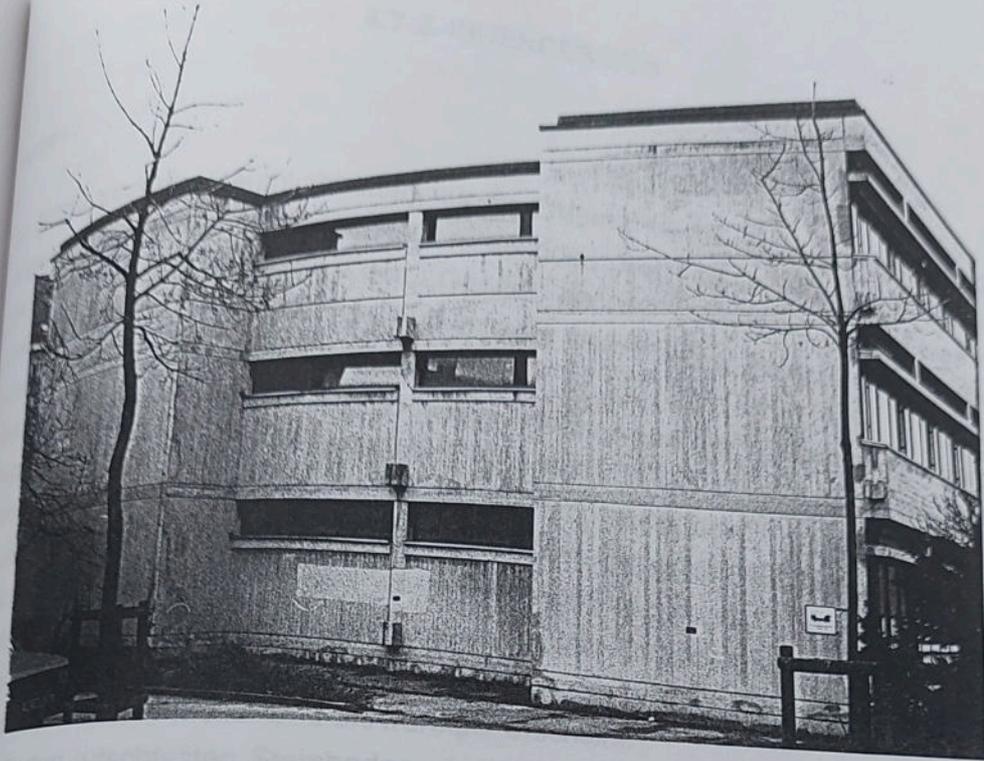
Zur Zeit der Jahrhundertwende hat man eher auf das Äußere eines Gebäudes Wert gelegt, da diese auf Präsentation gerichtet waren. Teilweise wurde man durch die vielen Verzierungen an den Fassaden beim Hinsehen fast erdrückt, beim Altbau aber hält sich dies in Grenzen.

## Erster Zubau



Der Klassentrakt des ersten Zubaus, auch "Betoneum" genannt, wirkt zwar nicht so dominant wie der Altbau, zu übersehen ist dieser aber dennoch nicht. Der Sichtbetonbau ist durch einen Verbindungstrakt mit dem Altbau verbunden. Dieser Gang ist an der Ost- und Westseite vollkommen verglast, dadurch wird eine Verbindung zwischen innen und außen hergestellt. Er wirkt aber trotz des Glases nicht leicht, da er vom Altbau und vom Zubau fest mit der Erde verbunden ist. Gäbe es diesen Verbindungstrakt aber nicht, so würde die gesamte Schule plump und schwerfällig wirken, der Zubau würde aussehen, als sei er an den Altbau "angeklebt". So aber wird bereits von außen sichtbar, daß die beiden Baukörper zwar zueinandergehören, aber dennoch eigenständige Teilbereiche darstellen.

Im Klassentrakt verlaufen eng aneinandergereihte Fenster, die einen roten Alurahmen aufweisen, in vertikaler Richtung an der Ost- und Westseite. Die dominante Wirkung des Sichtbetons wird dadurch teilweise aufgehoben, die rote Farbe der Fensterrahmen durchbricht die Gleichmäßigkeit des Betons in beiden Stockwerken. Dadurch wirkt hier die Fassade lebendiger als an der Nordseite des ersten Zubaus, an der sich nur drei schmale Fensterreihen befinden. Hier ist der Mittelteil um ein Stück in das Gebäude hineingezogen worden. Dies ist die einzige Gebäudeseite, an der sich teilweise ein Modus erkennen läßt. Hier kann man zumindest sehen, daß sich in der Mitte liegend ein großer Raum befindet und auf beiden Seiten dieses die Klassentrakte anschließen.



Anhand der Fassade ist, im Gegensatz zum Altbau, kein Modus zu erkennen. Man kann sich von außen kein Bild davon machen, wie es innen aussehen könnte. Dadurch wirkt dieser Teilbereich interessant und Neugierde könnte beim Vorbeigehen erweckt werden.

### Zweiter Zubau

Der zweite Zubau befindet sich im Südwesten des Schulareals. Er ist an der Nordseite vom Turnsaal und an der Ostseite vom Altbau verdeckt, man kann ihn deshalb von der Straße aus nicht sehen. Auch dieser Zubau ist aus Sichtbeton gebaut, er ist aber im Gegensatz zum ersten Zubau fest an den Altbau gebunden. Von außen gesehen ist er dem "Betoneum" ähnlich, der Unterschied liegt aber im Grundriß. Außerdem befinden sich hier keine roten Fensterrahmen, sondern graue, die der Farbe des Sichtbetons angenähert sind. Einen farblichen Kontrast bilden gelbe Jalousien. Wiederum ist hier von außen kein Modus feststellbar, man kann nur sehen, daß es sich um einen Klassentrakt handelt. Die Größe der Klassenzimmer ist aber nicht ablesbar, auch kann man nicht erkennen, wie sie angeordnet sind.

## 5.7.2. INNENBEREICH

### Altbau

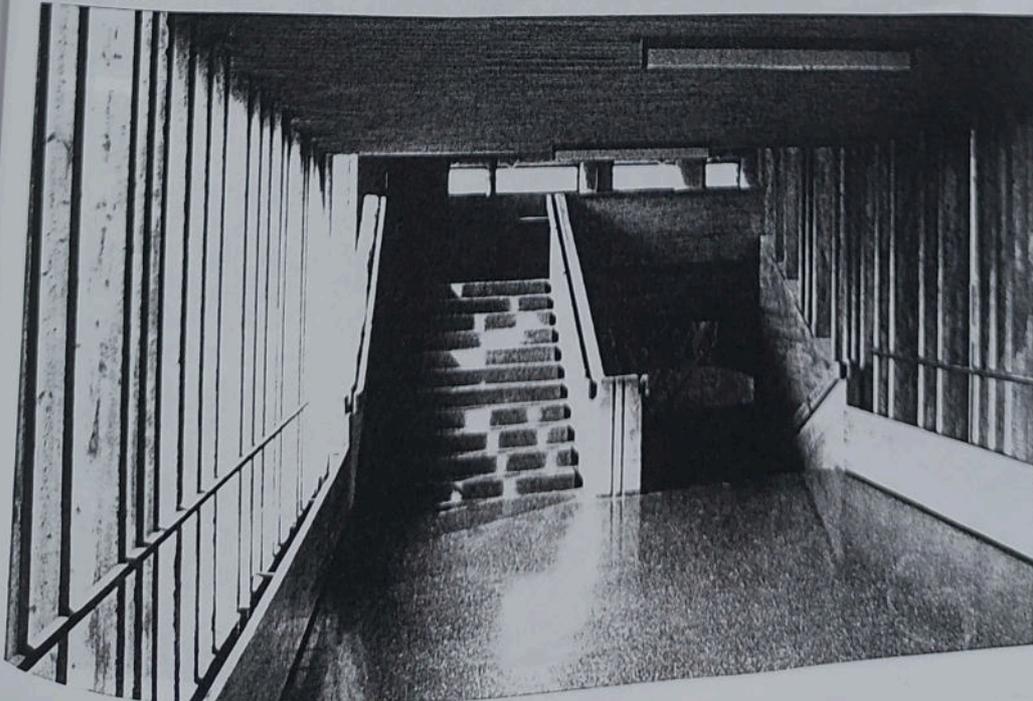
Im Altbau sind die Räumlichkeiten nur im Erdgeschoß beidseitig den Stichgängen angeordnet, in den Obergeschoßen befinden sich die Klassenräume an der Ostseite. An den Enden der Gänge an der Westseite liegen weitere Unterrichtsräume, die restliche Mauer wird durch sechs Fenster durchbrochen, durch die genügend Licht in den Gang fällt.

Die Stichgänge erstrecken sich in jedem Geschoß wie ein "Schlauch" von Norden nach Süden. Der Gang im Erdgeschoß hebt sich von den anderen ab, da hier außer von der verglasten Wand im Halbstock des Treppenhauses kein Tageslicht einfällt. Außerdem sind in diesem Geschoß noch Türen vorhanden, die entsprechend dem Baustil des Gebäudes erneuert wurden. Sie sind aus dunklem Holz und schließen nicht mit der Wand ab, da sie zurückversetzt sind. Dadurch erkennt man schon beim Betreten dieses Traktes, das sich hier die Verwaltungsräume befinden, da dieser durch die Türen formeller und ehrwürdiger erscheint.

Durch den rutschfesten Steinboden, der angenehm zu begehen ist, und durch die hohen Wände wirkt der Bau innen leichter und aufgelockerter, erscheint aber trotzdem dominant und kühl. Auch läßt sich eine gewisse Monotonie feststellen, in der Art, wie sich die Gänge durch das Schulgebäude ziehen und in Form und Farbe wenig Abwechslung bieten.

Da jeder Gang in sich abgeschlossen ist, und der Verlauf der Stiegen keinen Einblick in das darüberliegende Geschoß bietet, läßt sich die Gesamthöhe des Gebäudes im Innenbereich kaum erahnen.

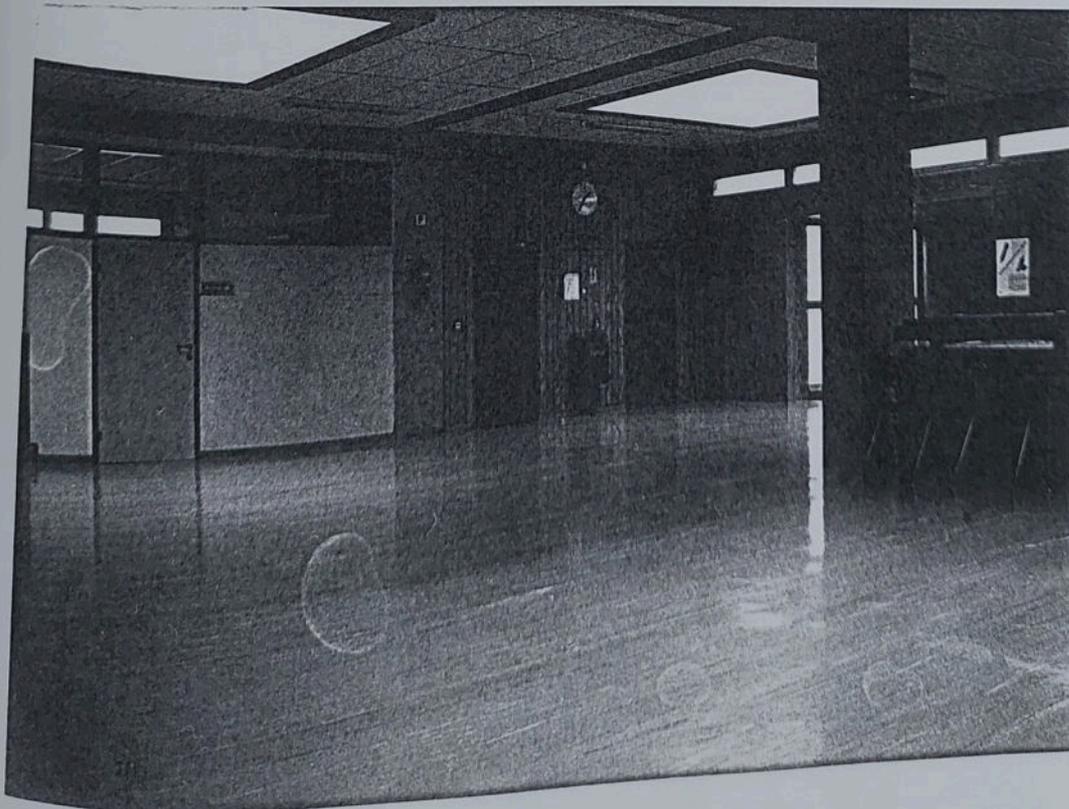
### Erster Zubau



Der erste Zubau ist durch einen verglasten Verbindungsgang an den Altbau angeschlossen. Dieser dient als optisches Distanzstück zwischen den vollkommen unterschiedlichen Baustilen. Im Innenraum ist erstens klar erkennbar, daß ein eigener Trakt betreten wird und daß sich zweitens die Geschoße des Zubaus wie Halbstöcke zu denen des Altbaus verhalten. Als verbindendes Element wurde der Steinboden, der im Altbau verwendet wurde, auch im "Betoneum" verlegt. Man kann deswegen vom Verbindungsgang aus zwei Geschoße überblicken. Dadurch, daß die Räume wesentlich niedriger sind als die des Altbaus, erhält der gesamte Trakt, verstärkt durch den Charakter des Sichtbetons eine drückende Wirkung, die aber durch die verglaste Fensterreihe im Norden jedes Geschoßes etwas gemildert wird.

Weiters hebt auch der verglaste Plafond des "Hofes" in der Mitte des Baus die Schwere der weitläufigen Decke vor allem im Erdgeschoß auf. Generell vermittelt die eher waagrechte Betonung des Zubaus im Gegensatz zu den hohen, schmalen Gängen des Altbaus den Eindruck einer großen räumlichen Ausdehnung im Sinne einer Platzsituation. Durch den Lichthof, mit dem man das gesamte Gebäude in seiner Höhe durchmessen kann, wird ein Mittelpunkt geschaffen, der die strikte Trennung der Geschoße aufhebt und somit diese in Form eines Hofes verbindet. Mittels der Geländer um den Lichthof, die aus Beton bestehen und einen angenehm anzugreifenden Handlauf aus Holz besitzen, wird das Motiv der waagrechten Betonung verstärkt.

### Zweiter Zubau



Auch wenn der zweite Zubau nahezu das selbe äußere Erscheinungsbild wie der erste hat, ist er dennoch im Innenbereich von einer völlig andersartigen Raumauffassung geprägt. So sind um den nahezu quadratischen "Platz", der das Zentrum dieses Teilbereiches bildet, an drei Seiten die Klassenräume angeordnet. Im Osten befinden sich in jedem Geschoß die Übergänge zum Altbau und die zweiläufig-gegenläufigen Stiegen im Zubau, die sich vom Keller bis in den zweiten Stock erstrecken. Dadurch, daß man von den Stiegen aus den gesamten Innenraum nicht überblicken kann, bildet jedes Geschoß eine Einheit für sich. Die Stiegen regen wenig dazu an, sie als Aufenthaltsraum zu benutzen, einerseits weil der relativ große Platz vor den Klassen ein attraktives Kommunikationszentrum bildet und andererseits weil die Stiegen durch ihre abgegrenzte Lage an der Ostwand, die durch ihre Betongeländer verstärkt wird, zumeist rein auf ihre Funktion als Auf- und Abgang beschränkt verwendet werden.

Die optische Gestaltung durch freundliche Farben wie Gelb (Klassentüren), Weiß (Wände), Rot (Fensterrahmen der Oberlichten), hellem Linoleumbelag (Boden) und durch die Holzverkleidung (im Bereich der Toiletten) gibt der Gesamterscheinung der Innenräume eine auflockernde und angenehme Wirkung. Der Bau wirkt innen weder drückend noch schwerfällig. Diese Atmosphäre wird im zweiten Stock durch vier Lichtkuppeln am Plafond verstärkt.

Die Grundstimmung im zweiten Zubau ist im Vergleich zu den beiden anderen Teilbereichen die mit Abstand angenehmste.

## LITERATURNACHWEIS

Budde Ferdinand und Theil Hans Wolfram: Schulen, München, 1969

Nehrer Manfred, Wachberger Michael, Heindl Walter, Krems Werner,  
Leinwather Peter, Loicht Franz, Ottel Rupprecht, Reysach Heinrich: Schulbau  
von 1945 bis heute, 1982

Dr. Hartmann, Erwin; Gutes Licht für Schulen und Unterrichtsräume

Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert, Bd. 1,  
31986

5. Jahresbericht des städtischen Gymnasiums in Wels Für das Schuljahr  
1905/06

